Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 47. Berlin, Mittwoch, den 26. Februar. **1851.**

Rundschau im Februar 1851.

Langsamen Schrittes, ruhig, — bedächtig möchte man sagen, — arbeiten sich die Preußischen Kammern hindurch durch ihr massenhaftes Tagewerk. Selten einmal eine aufregende Debatte, und selbst in den aufregenden Debatten selten, fast niemals, ein erheblicher Ausbruch politischer Parteiung. Vergeblich sind die schwachen Versuche die Zügel der auswärtigen Angelegenheiten in die Hände der Kammern zu legen. Es ist zu einleuchtend wie unfähig zu so feiner Arbeit sie sind, wie ihre Indiscretionen, wie das Hin- und Herschwanken ihrer Majoritäten Alles verderben würde. Eine höhere Macht als die der Kammern war es, die das colossale Luftgebilde Erfurt heraufbeschworen, eine höhere Macht, die es wieder gebannt hat. Noch sind die revolutionären Parteien, noch die Kammern, ja, noch ist gewissermaaßen selbst die conservative Partei und die Regierung wie betäubt von dem großen Umschwunge Radowitz-Manteuffel, von dieser Reaktion im größesten Stil, und niemand findet sich noch ganz zurecht in die unberechenbaren Consequenzen unsrer November-Errungenschaften. Es ist diese Betäubung, aber keineswegs ein bewußter, tiefgewurzelter Conservatismus, der die Kammern und der die Zeit characterisirt.

Herr v. Vincke fegt in der zweiten Kammer mühsam alles, was irgend aussieht wie Stoff zur Unzufriedenheit, auf einen Haufen zusammen. Doch das nasse Stroh und das faule Holz raucht wohl, brennen aber will es nicht; schon in den Abtheilungen erlahmt und erstirbt der pompöse Antrag auf „Untersuchung der Lage des Landes" an der Gleichgültigkeit oder dem Widerwillen der Mitglieder. Herr von Arnim sucht geschickt die wundeste Stelle des Vaterlandes — Holstein — aus, die Stelle die er selbst zuerst wund gemacht hat, und zielt hinein mit Pfeilen die er zuspitzt und hart macht und vergiftet so gut er nur immer kann. Alles umsonst; hinter dem vorgehaltenen festgeschmiedeten und blanken Schilde von Stahl deckt eine imposante Majorität der ersten Kammer die Regierung die in Europa und in Deutschland mit der Revolution gebrochen hat und in Preußen — so hoffen wir — mit der Revolution immer mehr brechen wird.

Herr von Arnim hat dieses Resultat — ein Votum des Vertrauens für die Regierung statt eines Votums des Mißtrauens — vorhergesehen. Mit den bittersten Klagen leitet er seine Rede ein über die Allmacht der „ministeriellen" Majorität welche es den Linken unmöglich mache, politische Anträge durch die Kammer zu bringen, und ihn und seine Freunde erdrücke. Aber schon Stahl hat ihm treffend nachgewiesen daß „nicht die Majorität ministeriell sondern das Ministerium conservativ geworden ist." Und hätte Herr von Arnim genauer zugesehen so würde er vielleicht weniger über unsre Macht, als über seine und seiner Freunde, der Gothaer, Ohnmacht geklagt haben. Denn diese Ohnmacht ist in der That sehr kläglich. Ein Constitutionalismus der altersschwach, ein Liberalismus der aus der Mode gekommen, eine Freisinnigkeit die unpopulär geworden ist — ist das nicht zum Erbarmen? Von vorn die aufgehende immer mächtiger strahlende Sonne der Reaction des Rechts, von hinten die durch ihre Niederlagen selbst gesteigerte Gluth der radicalen Leidenschaften, — muß da nicht, wie Schnee und Eis im Frühjahr, der Pseudoconstitutionalismus, den Frankreich, sein Vaterland, verleugnet und den Deutschland, sein Haupt-Kunde, nicht mehr will, — muß er nicht täglich, vorn und hinten, abnehmen und endlich untergehn?

Aber triumphiren wir nicht voreilig! Der bloß forschende Historiker oder Politiker mag dieses pikanten und lehrreichen Schauspiels sich freuen indem er aus seiner Studirstube die Welt beobachtet die an ihm vorübergeht. Er mag jubeln daß er im Jahre 1851 lebt, wo sechszig- und mehrjährige Irrthümer sichtlich veralten, faulen und abfallen um neuen Keimen Platz zu machen, und der Rundschauer weiß sein Ergötzen wohl mitzufühlen. Aber der praktische Staatsmann hat einen ernsteren Beruf. Was dann? Diese Frage liegt ihm schwer auf dem Herzen, weil er der Mann der Gegenwart und eben deshalb — denn die Gegenwart ist nur ein Punct — der Mann der Zukunft ist. Ihm genügt es nicht daß seine Gegner schwach sind. Nur seine und seiner Freunde Stärke kann ihn beruhigen. Macht ist, wie Freiheit, ein positiver Begriff. Ohnmacht der Gegner ist so wenig Macht als Abwesenheit von Schranken Freiheit ist. Wie schwach schienen nicht bloß sondern waren die innern Feinde Preußens und Oesterreichs im März 1848! Was war, nicht blos vermeintlich sondern wirklich, schwächer als das Berliner Barricaden-Gesindel und die Wiener Aula! Und doch fielen vor dem unreinen Hauche dieser jämmerlichen Feinde die in sich noch schwächeren Regierungen von Preußen und Oesterreich wie Kartenhäuser ein.

Also — wo ist die Stärke der conservativen Partei? Trauen wir nicht den Schmeicheleien die Herr von Arnim uns zuruft! Die bloße Majorität in den Kammern haben, das ist, wenn wir nach mächtigen Realitäten uns umsehn, nichts. Es ist weniger als nichts wenn wir uns darauf verlassen. Prüfen wir uns vielmehr ob die grünen Wurzeln, die lebendigen Quellen, die echten Elemente der Macht bei uns zu finden sind, — vor Allem der Glaube an die erkannte Wahrheit, dann die Opferwilligkeit, die aus dem Glauben fließt, und fragen wir uns, ob neben unserer Opferwilligkeit der Egoismus — diese Pest der Conservativen — so ehrlos und gebrandmarkt unter uns dasteht wie Feigheit und Fahnenflüchtigkeit in der Armee ehrlos und gebrandmarkt ist. Wo ist unter uns die Einigkeit die bald aufsprießt und erstarkt wo gemeinsamer lebendiger Glaube glüht? Wo sind die weisen Herzen (nicht Köpfe), wie das Kirchengebet für den König tiefsinnig sich ausdrückt? Wo ist die Waffe unsres Kampfes, die fröhliche Tapferkeit die von selbst hervorquillt aus den aufgezählten Tugenden, und, zum Schlusse noch einmal: wo ist der lebendige Glaube an die erkannte Wahrheit? Wo diese Macht-Elemente wären da würde bald eine tüchtige Partei fertig sein, mannigfach gegliedert und vielleicht bunt nüancirt, aber doch schlagfertig und disciplinirt und geschickt das arme märzmüde Vaterland zu reorganisiren." Sie würde vertheidigen und neu beleben was von alten Institutionen lebensfähig ist und neue politische Schöpfungen entwickeln aus dem Mutterschooße des deutschen Rechts und der ewigen Wahrheit. Und dann, aber auch erst dann, würde die jetzt leider noch allein mögliche Gestalt der Landesvertretung, — wir meinen das, immer doch krankhafte, Parteiwesen —, sich ausgelebt haben. Von der „factischen Behauptung" der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850, welche der Graf v. Schwerin Herrn v. Bismark zu Gemüthe geführt hat, daß diese Kammern wahrhaft das Volk vertreten, — von dieser Behauptung, die eigentlich schon jetzt keine Partei mehr für wahr hält, wäre dann keine Rede mehr und auf realere Dinge als auf das ungewisse und unerquickliche Spiel unsres Sitzenbleibens und Aufstehens und unserer Namens-Aufrufe würde das Land seine Augen richten. An der Stelle dieser Uebersetzungen aus dem Französischen würde die ständische und corporative Vertretung des Landes in ihr altes gutes Recht wieder eingesetzt werden, aber eine solche ständische und corporative Vertretung die das ganze Land, wie es wirklich ist, mit allen seinen Interessen umfaßte und in der jedes Glied repräsentirt wäre und zu Worte käme.

Ziehen wir den Blick zurück von diesem Ideale und richten wir ihn auf uns, auf die Conservativen, wie wir sind, so müssen wir uns schämen. Wo es gilt den Thron gegen Beschimpfung, die Armee gegen Entehrung oder Desorganisation zu schützen, wo die wüsten Skandale von 1848 drohen oder wo eine handgreifliche Ungerechtigkeit unsre Interessen bedroht, — da sind wir einmüthig und wohlgewaffnet auf dem Platze. Aber wo nichts weiter auf dem Spiele steht als eine Grundwahrheit des deutschen Rechts, wäre es auch eine solche Grundwahrheit deren Verletzung in ihren Consequenzen alles Recht und den Thron selbst erschüttern muß, — wo uns nichts weiter angesonnen wird als auch einmal, recht sanft mit dem Winde des Zeitgeistes segelnd, eine unschädliche Kniebeugung zu machen vor dem Götzen Revolution, — wo niemand an unsern Geldbeutel greift sondern man uns nur zumuthet die Fundamente und Bausteine unserer Zukunft der Zerstörung Preis zu geben, unsre Gemeinen, unsre ständischen Institutionen und Korporationen, unsre Schulen, unsre Kirchen, — da zaudern wir, da können wir zu keinem Entschlusse kommen, da gehn wir zaghaft und uneinig auseinander.

Wie würden wir erst auseinandergehn wenn es einmal wieder so aussähe als wäre alle Gefahr vorüber, als wäre die „gute alte Zeit" wieder da, die gute alte Zeit die in den 18. März nicht bloß ausgelaufen ist, sondern auslaufen mußte? Man droht, wenn die Kammern aufgelöst würden, mit der Theilnahme der Demokraten an den Wahlen. Wahrlich! so lange wir so matt sind, so unfähig der Handhabung eines energischen und schöpferischen Regiments, so lange ist vielleicht eine tüchtige Dosis Demokratie in den Kammern als Arzenei uns nöthig um unser gesunkenes Nervensystem wieder zu heben und zu erfrischen. Auf dem Ruhebette einer gesicherten Majorität möchten wir am Ende einschlafen bis die Trommel uns weckte die vor der rothen Fahne her wirbelt.

Für jetzt freilich stehn selbst in den Kammern, wie sie sind, uns noch Krisen bevor, — glücklicherweise! möchten wir in dem eben dargelegten Gedanken-Zusammenhange sagen —, Krisen welche auch die Schlaftrunkenen munter machen sollten.

An sich läßt gegen Steuerbewilligung auf Zeit vom conservativsten Standpunkte aus sich nichts erinnern wenn nur die Fortdauer der schon zu Recht bestehenden Steuern gesichert ist. Aber am 15. Februar ist in der zweiten Kammer der Termin — 31. December 1855 — von links her in das Einkommen- und Klassen-Steuer-Gesetz eingeschoben worden nicht auf den Grund eines Zweifels an der fortdauernden Nothwendigkeit der Steuer sondern um die Regierung am kurzen Zügel festzuhalten. Das hin und herschwankende Zünglein der Majorität hat mit einer kleinen Neigung nach links sich gestellt und Gotha hat einen Sieg über Preußen erfochten der auch für die Zukunft an die Wandelbarkeit des Kriegsglücks erinnert.

Dem Vernehmen nach hat die Budgetcommission der zweiten Kammer die Zulagen der Generale gestrichen und die ganze Gardelandwehr monirt. Es wäre schon schlimm genug wenn wirklich heilsame Reformen der Armee von den Kammern statt vom Könige ausgingen. Gegen störende Eingriffe aber in die Militair-Organisation — in das Herzblut von Preußens Macht und Größe — wird hoffentlich der altpreußische Geist des Landes wie Ein Mann sich erheben und diese Reichs-Kleinodien Preußens mit Erfolg vertreten und vertheidigen.

Ueber dem Preß-Gesetz gehen auch die Conservativen auseinander. Der Rundschauer vergißt nicht — wie könnte grade er es vergessen? — daß die „gute Presse" von dem vormärzlichen Staate nicht geduldet wurde. Dieser Staat zählte immer furchtsam seine Feinde, niemals muthig seine Freunde. Während er die schlechte Presse nicht unterdrücken konnte, sondern sie dadurch, daß er sie fürchtete, groß zog und mächtig machte, ist die gute Presse in seiner bleiernen Umarmung stumm und starr geworden. Sie genirte ihn nicht. Aber helfen konnte sie ihm auch nicht. Die jetzige gute Presse ist im eigentlichsten Sinne des Wortes eine Märzerrungenschaft, vielleicht eine der ächtesten Märzerrungenschaften. Es leuchten dem Rundschauer daher auch die Gefahren völlig ein welche der guten Presse von Seiten der mit ihrem Zwillingsbruder dem Pseudoconstitutionalismus allirten Bureaukratie drohen. Aber dennoch kann er sich nicht entschließen, wenn er die Fluth von Unsittlichkeit und Gottlosigkeit bedenkt die täglich aus der schlechten Presse namentlich über die ohnehin von der Revolution in den Koth getretenen niedern Stände sich ergießt, wenn er erwägt wie gefährlich die schlechte Presse in den Tagen großer Krisen werden kann, — er kann sich nicht entschließen die Zügel der Presse ausschließlich der Justiz in die Hände zu legen. Es kommt dabei wesentlich der Zustand unserer Justiz in Betracht. Einer bloßen-Juristen Justiz, — Richtern die nur durch ein bestandenes Examen ihre Qualification nachgewiesen haben, das heißt also, die die wesentlichsten Stücke der Richter-Qualification, namentlich alle Eigenschaften des Charakters, gar nicht nachgewiesen haben, — Richtern deren positive Qualification, deren Zuverlässigkeit der Gesinnung insbesondre, von keiner anstellenden Behörde, von Niemand auch nur behauptet, geschweige verbürgt ist, — Richtern von denen viele so, wie wir es 1848 gesehn, sich betragen haben und die dennoch, die aller-extremsten Fälle ausgenommen, aus ihren Aemtern nicht können entfernt werden, — und daneben Geschworne die, wie die tägliche Erfahrung beweist, ganz gewöhnlich entweder unfähig, oder partheiisch, oder eingeschüchtert sind, — einer solchen Justiz trägt die Regierung mit Recht Bedenken die Bewachung der Presse ausschließlich anzuvertrauen. Diesen Justiz-Zuständen gegenüber ist ein gewisser Grad von polizeilicher Willkühr das mindere, das unvermeidliche Uebel. „Erst von links eine französische Revolution und Constitution, dann von rechts ein französisches Preßgesetz, Alles nach den Schablonen unsres Musterlandes, des Juli-Frankreichs," so beschrieb am 21. Februar in der ersten Kammer ein Mitglied den constitutionellen Entwicklungs-Prozeß dessen zwingender Nothwendigkeit gerade in diesen polizeilich brennenden Preßfragen uns zu entziehn wir leider noch viel zu schwach sind. Dieß schließt aber nicht aus daß das Gesetz von unnöthigen Härten gereinigt und namentlich das redliche Gewerbe, — die Buchhändler, die Redaktoren und die Drucker — mit künstlichen Verantwortlichkeiten, die sie nicht ertragen können, verschont werden.

Einen der wichtigsten Fortschritte auf der Bahn der positiven Reaction, der Reaction die erneuert und baut und guten Samen aussät, bezeichnet die runde und energische Erklärung des neuen Cult-Ministers für das Recht und die Freiheit der Evangelischen Kirche, — eine Erklärung welche die treuen Söhne der Kirche gestärkt und erfrischt und ihren Gegnern imponirt hat und welche die bisher inhaltsschwerste Begebenheit dieses Landtags bildet. Die Evangelische Kirche hat ihre Verfassung. Sie ist constituirt. Und an welchen Mängeln diese Verfassung auch laboriren, welcher Entwickelungen und Reformen sie auch bedürftig sein mag, — die Kammern und der Staat, der sein Bekenntniß von sich geworfen hat, haben darin kein Wort einzureden sondern der von der Verfassungs-Urkunde als selbständig anerkannten Kirche diese ihre innern Angelegenheiten lediglich zu überlassen. Zu diesen Rechtssätzen hat eine große Mehrheit der zweiten Kammer sich bekannt, eine Mehrheit in welcher wir die Römischen Katholiken mit Freuden begrüßen. Die Einheit der Interessen und des Rechts, — ja, die Eine Kirche im Sinne des apostolischen Symbols, — hat diese Gemeinschaft gestiftet die durch gleiche Treue unsrerseits sich bewähren muß und hoffentlich auch wird wenn einmal der ungläubige moderne „Staat", wie es seine Art ist, sich vergreifen sollte an den Heiligthümern der Römischen Kirche. Der politischen Welt aber hat Herr v. Raumer, indem er jene einfachen kindfaßlichen Sätze tapfer hinstellte, die goldne Lehre gegeben daß, in unsern Tagen mehr als je, der wahre Staatsmann nicht sowohl durch Klugheit oder gar Pfiffigkeit in Lösung schwieriger und verwickelter Fragen, sondern weit mehr durch Charakter und Entschiedenheit in Behauptung einfacher und zweifelloser Grund-Wahrheiten sich zu bewähren hat.

Die Rundschau übergeht diesmal den hochwichtigen Kampf unserer noch bestehenden ständischen Gliederungen mit den revolutionären Idealen der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen, — den Kampf in welchem alle künftige Reformen unsres Wahl- und Kammerwesens, in welchem also alle Hoffnungen unsrer Zukunft auf dem Spiele stehen. Denn womit sollen wir bauen wenn wir, wie das unglückliche Frankreich, alle Baumaterialien pulverisirt haben? Wir warten zunächst bis die Factoren jenes Kampfes und ihre Operationen mehr in die Oeffentlichkeit getreten sein werden und mahnen nur zu wirken weil es Tag ist. Die Nacht, wo niemand wirken kann, ist vielleicht näher vor der Thüre als wir ausrechnen können. In Frankreich — vielleicht in Europa? — ist die Zahl dieser Nacht 1852. (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Wahl eines besoldeten Mitgliedes des Gemeindevorstandes, wegen Ablaufs der bisherigen Wahlperiode, so wie die Wahl von Schöffen stattfinden und außerdem folgende Gegenstände zum Vortrag kommen: Auswahl der in diesem Jahr mit Trottoir zu belegenden Straßenstrecken — Vorlagen des Gemeindevorstandes wegen der von demselben zu führenden Firma und wegen der Amtszeichen — Bericht der Servis-Deputation über das Verfahren bei Vertheilung der Militär-Einquartierung — Beschwerde des Vorstandes der gemeinnützigen Baugesellschaft über die Höhe der von den Bewohnern der Gesellschafts-Häuser erhobenen Miethssteuer, Schluß-Rechnung über den Bau der Berlin-Reineckendorfer Chaussee, — Etats-Ueberschreitungen bei der Stadt-Hauptkasse für die Wahlen zum Gewerberath, so wie für das Lokal desselben, bei der Cölnischen Gymnasialkasse für Erleuchtung, und bei der Kasse der Lehranstalt in der Friedrichsstraße 126. für Extrastunden, — Protokoll über die Revision der Stadt-Hauptkasse, — Einrichtung zweier neuen Klassen im Rückerschen Freischulhause in der Lindenstraße, — Vorschläge eines Obermeisters in Bezug auf die Führung der Assessorate bei den Innungen, — Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses für den Louisenstädtischen Wohlthätigkeits-Verein, — Errichtung einer Grenzmauer beim Communalschulhause in der Linienstraße 162., — Aufnahme zweier Personen in das Nicolaus-Bürger-Hospital, — 3 Prozeßsachen wegen Erstattung von Unterstützungs- und Verpflegungs-Kosten, — eine Remunerations-Angelegenheit.

Berlin, den 24. Februar 1851.

Fähndrich.

Angekommen: Se. Excellenz der Großherz. mecklenburg-schwerinsche Staatsminister von Bülow, von Dresden.

Abgereist: Der Prinz Ferdinand von Schönaich-Carolath, nach Dahbor.

Se. Excellenz der General-Lieutenant a. D. von Prondzinski, nach Chotzow.

Der Eintritt Oesterreichs

mit seiner Gesammt-Monarchie in den deutschen Bund, wir hätten Nichts dagegen, wenn er auf die rechte Weise und aus den rechten Gründen gefordert würde; doch müssen wir denselben auf das Entschiedenste bekämpfen, so lange die leitenden Staatsmänner Oesterreichs die bestimmenden Gründe in das Gegentheil zu verkehren suchen. Was aber sind die bestimmenden Gründe? ist es nicht das dringende Verlangen, in und an dem deutschen Bunde eine Garantie für seine außerdeutschen Provinzen, oder, wie man es sonst wohl auszudrücken beliebt, „für die Integrität der Gesammt-Monarchie Oesterreich" zu gewinnen? Auch diesen Grund fänden wir nicht besonders zu bekritteln. Nun hat jedoch Oesterreich bis zum Jahre 1848 nicht bedurft, eine Garantie für die Integrität seiner Gesammt-Monarchie anderswo als bei seinem erlauchten Kaiserhause zu suchen, und es liegt daher die Frage nahe, ob und worin sich seitdem die Lage Oesterreichs verändert, um diese vor drei Jahren leicht entbehrliche Garantie jetzt zu einer Lebensfrage zu machen. Selbstredend fragen wir nicht so, als ob wir um eine Antwort verlegen wären, wir wissen ziemlich sicher, wo der Knotenpunkt der Sache liegt, und wodurch die Integrität der österreichischen Gesammt-Monarchie jetzt so hart gefährdet wird! Es ist die März-Revolution und die Regierungs-Weisheit des gegenwärtigen Gouvernements. Hat die erste den Thron — doch an sich nur vorübergehend — erschüttert, die zweite hat das Geschäft getreulich und unverdrossen fortgesetzt, und es fehlt nur wenig, so ist es ihr gelungen, das Band der Föderation, welches bis dahin die verschiedenen Staaten und Nationalitäten in der Hand des Kaisers zu einem unauflösbaren, unzerbrechlichen Bündel verband, für immer zu lösen und das Verhältniß der Unterthanen zu ihrem besondern legitimen Fürsten, wie in Ungarn und Italien so überall, wenn auch in verschiedenem Grade, mit Verachtung alles Rechts, lediglich auf die Gewalt zu stellen. Was Wunder, wenn es den Zauberlehrlingen bange wird, wie sie die heraufgerufenen Geister beschwören, oder woher sie das Material nehmen sollen, um das perpetuum mobile der Gewalt zu construiren. Bedürfen sie aber gegenwärtig der Garantie, warum Vorwände, die das treuherzigste Preußen den schlauesten österreichischen Diplomaten nur schwer zu glauben vermag. Eintritt Oesterreichs mit seiner Gesammt-Monarchie, das ist mit andern Worten Schutz- und Trutzbündniß mit dem deutschen Bunde, oder, was dasselbe ist, mit Preußen, denn schwerlich giebt es in Deutschland eine zweite Macht, die Oesterreich irgend Etwas „garantiren" könnte. Warum also der Sache nicht diesen Namen geben, warum die eigene Schwäche und sein unläugbares Bedürfniß so weit vergessen, daß man es für möglich hält, das Schutzbündniß in ein Protectorat und seinen stärksten Bundesgenossen in einen Vasallen zu verwandeln? —

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 24sten.)

Wir haben gestern bereits referirt, daß die Berathung des Preßgesetzes bis zum §. 27 vorgeschritten sei. §. 28 wird ohne Discussion angenommen.

Zu §. 29, der von Entgegnungen zur Berücksichtigung von in Zeitungen rc. erwähnten Thatsachen handelt, hat die Commission hinter Behörde eingeschaltet: „die mit Corporationsrechten versehene Gesellschaft," und den Zusatz beantragt: „und zwar in denjenigen Theil der Zeitung oder Zeitschrift aufzunehmen, in welchem sich der Artikel, welcher zu der Entgegnung Veranlassung gab, befunden hat."

Auch dieser §. wird ohne Discussion nach dem Vorschlag der Commission angenommen.

Damit ist der zweite Abschnitt des Gesetzes beendet. Ein Antrag auf Vertagung der Discussion wird verworfen.

§. 30 u. 31 werden gemeinsam zur Berathung gestellt. §. 30 lautet: Eine mittelst der Presse verübte Handlung, welche mit einer Geldbuße bis zu funfzig Thalern oder einer Gefängnißstrafe bis zu sechs Wochen bedroht ist, ist eine Preßpolizei-Uebertretung.

Eine mittelst der Presse verübte Handlung, welche mit einer Geldbuße von mehr als funfzig Thalern, oder einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bedroht ist, ist ein Preßvergehen.

Eine mittelst der Presse verübte Handlung, welche mit einer höheren als einer dreijährigen Freiheitsstrafe bedroht ist, ist ein Preßverbrechen.

Die Qualifikation der Handlung wird dadurch, daß neben den hier erwähnten Geld- oder Freiheitsstrafen noch auf andere durch das Gesetz angedrohte Strafen zu erkennen ist, nicht geändert.

§. 31. bestimmt, daß die im vorigen §. genannten Preßvergehen und Preß-Uebertretungen vor die zur Entscheidung der Uebertretungen und Vergehen competenten Gerichte, die Preßverbrechen aber vor die Schwurgerichte gehören. Dazu hat der Abg. Brünneck ein Amendement eingebracht, welches die Entscheidung über Preßverbrechen und über die in den §§ 56. und 57. bezeichneten Handlungen, in so fern die Aufforderungen auf solche Verbrechen gerichtet sind, welche gesetzlich der Aburtheilung durch Geschworne unterliegen, und über die in den §§. 59. — 63., 65 — 68. aufgeführten Beleidigungen vor die Schwurgerichte verwiesen wissen will; dagegen soll die Aburtelung der Preßpolizei-Uebertretungen und anderer Preßvergehen vor die competenten Gerichte verwiesen werden. — Die Commission erkennt in diesem §. überall nur eine strenge Ausführung der Verfassungs-Urkunde und erblickt die Garantie eines unparteiischen Richterspruchs bei den Preß-Ausschreitungen, welche den Geschwornen entzogen bleiben, in dem öffentlichen und mündlichen Verfahren. Die Commission erinnert auch daran, daß alle Verbrechen, welche das Strafgesetz den Geschwornen überweiset, auch hier den Geschwornen überwiesen sind, außerdem aber noch eine Anzahl von Verbrechen, welche nach dem Strafgesetzbuch nicht als Verbrechen charakterisirt sind. Die Herstellung einer Uebereinstimmung mit dem Entwurf des Strafgesetzbuchs auch in dieser Beziehung zu beantragen, hat die Commission nicht für angemessen erachtet.

Auch den §. 32 verlangt die Commission unverändert anzunehmen, der unter Anderm bestimmt: „Ist die Beschlagnahme einer Druckschrift erfolgt, so ist der Gerichtsstand auch bei demjenigen Gerichte begründet, in dessen Bezirk die Beschlagnahme ausgeführt ist." — Der Bericht bemerkt hierzu, daß die Commission die laut gewordene Besorgniß, diese Bestimmung gebe der Regierung die Möglichkeit, den zu Verfolgenden vor ein solches Gericht zu bringen, bei dem sie am ehesten eine Verurtheilung erwarte, indem sie gerade in dem Bezirke eines solchen Gerichts die Beschlagnahme vornehme und dadurch auch das forum begründen lasse, — nicht theilen könne. Diese Bestimmungen seien dem Rheinischen Rechte entnommen und entsprächen auch den allgemeinen strafprocessualischen Grundsätzen über den Gerichtsstand, indem dort, wo ein forum delicti commissi sei, auch das forum für den Contravenienten sei. Bei einer verbrecherischen Druckschrift werde aber das Verbrechen überall begangen, wo dieselbe verbreitet werde.

Abg. Kisker. Die äußerste Rechte dieses Hauses stimmt zwar gegenwärtig für dies Gesetz, obgleich ich glaube, daß sie im Ganzen gegen dasselbe ist. Vielleicht würde eine äußerste Linke, wenn sie hier vertreten wäre, ebenso handeln. Aber die äußerste Rechte begeht mit dieser Abstimmung keine so große Aufopferung, als es im ersten Augenblick erscheint, denn sie unterstützt das gegenwärtige Regierungssystem so lange, als es mit seinem Fortschritt auch zugleich einen Rückschritt thut, und so lange wird sie auch das zweischneidige Schwert nicht zu fürchten haben, und wird ein anderes System an die Spitze der Regierung gestellt, dann wird dies die polizeiliche Willkür stürzen, und die äußerste Rechte hat wieder nichts zu fürchten. — Der Redner wendet sich dann zu den von der Commission aufgestellten Motiven und findet sie mit dem Artikel 94 der Verfassung, der sämmtliche politische Vergehen vor die Geschwornen gestellt wissen will, in Widerspruch. Schließlich empfiehlt er das Amendement Brünneck.

Abg. Brüggemann. Ich spreche es aus, daß ich nach meiner besten und innersten Ueberzeugung stimme und nicht um des Ministeriums wegen für das Gesetz votire, wie uns der Vorredner zum Vorwurf macht. (Bravo rechts.) Im Uebrigen vertheidigt er den Commissionsantrag.

Der Justizminister. Von dem vorletzten Redner ist es monirt worden, daß an dieser Stelle des Gesetzes der Dreitheilung Erwähnung geschehen ist. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Dies Preßgesetz sollte sowohl das Materielle als das Processualische umfassen. Man kann dagegen zwar sagen, daß es besser gewesen sei, beides zu scheiden und daher zwei Gesetze, statt eines vorzulegen, die Regierung war aber der Ansicht, daß wenn beides zusammengefaßt würde, sich das ganze Preßmaterial auch vollständiger entwickeln ließe. Indem man diesen Weg einschlug, war es nothwendig, sich der Terminologie anzuschließen, welche im Strafgesetz angenommen worden ist. Nur bei den „Vergehen" findet sich eine Abweichung; der Begriff „Verbrechen" ist hier etwas erweitert, und ist also den Geschwornen mehr überwiesen und den Richtern mehr entzogen als es geschehen wäre, wenn man sich streng an das Strafgesetz gehalten hätte. Diese Abweichung sollte sich also gerade der Anerkennung erfreuen, da ja die mittlere Strafbestimmung beengt, statt erweitert worden. Bekanntlich besteht in einem Theile unseres Landes die Dreitheilung, in einem andern eine Viertheilung; die Regierung mußte es für wünschenswerth halten, daß die Terminologie genau festgestellt werde, damit nicht etwa an einem Orte etwas als Vergehen bestraft werde, was an einem andern Orte schon als ein Verbrechen angesehen wird.

Ein Antrag auf Schluß wird vom Abg. Hansemann wegen der höchst wichtigen Principien, die in diesen §§. aufgestellt würden, bekämpft.

Nachdem der Abg. Strohn unter Unaufmerksamkeit des Hauses gesprochen, erhält das Wort der

Abg. v. Gerlach: Meine Herren! Ich will nur einen kleinen Beitrag liefern zu der von dem Abgeordneten Kisker so schmerzlich vermißten Beantwortung der Argumente der Linken.

Indem ich, was die Auslegung des hier einschlagenden Artikels der Verfassungs-Urkunde betrifft, im Wesentlichen dem beitrete, was der Herr Justiz-Minister und der Abgeordnete Brüggemann gesagt haben, muß ich mich auf das entschiedenste dagegen erklären, daß bei Auslegung dieser Verfassungs-Urkunde und der Gesetze überhaupt den bei Berathung derselben gehaltenen Kammer-Reden, und wären es auch Reden der Herren Minister, die Kraft einer authentischen Interpretation zugeschrieben werde. Wohin würde das führen? Bedenken Sie, daß viele, ja, die meisten Mitglieder gar nicht zu reden pflegen. Diese stimmen oft aus ganz anderen Gründen für ein Gesetz als die dafür aufgetretenen Redner. Gleichwohl würden nach jenem Grundsatze die redenden Mitglieder das enorme Privilegium genießen, daß nach ihren Gründen das Gesetz ausgelegt würde, — ein Privilegium, das gegen die Gleichheit vor dem Gesetz und gegen die Verfassung wäre.

Und wo blieben die Gründe, die den erhabensten Factor der Gesetzgebung, die Se. Maj. den König bestimmt haben, das Gesetz zu vollziehen? Haben diese Gründe weniger Autorität als die der redefertigen Kammer-Glieder, wenn es auf Auslegung der Gesetze ankommt?

Hiernächst erinnere ich Sie nochmals daran, wie nun schon so oft geschehen ist, daß nach dem, mir heiligen, Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde diese Urkunde, mit Vorbehalt der Wiederholung des Votums nach 21 Tagen, „auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung" abgeändert werden kann, also nicht erst eine ausdrückliche Abänderung erfordert, auf welche dann erst — wie der Herr Vorredner will — das ihr widersprechende Gesetz folgen dürfte. Diese Form ist nicht vorgeschrieben, also sie zu fordern verfassungswidrig. Vielmehr genügt zur Abänderung der Verfassungs-Urkunde — wie bei jedem andern Gesetze, nur unter Beobachtung der 21 Tage — der Erlaß eines neuen ihr widersprechenden Gesetzes.

Daß eine Hauptbestimmung des uns vorliegenden Entwurfs die ist, die Competenz der Geschwornen in Preßsachen einzuschränken, das muß dem Abg. Kisker zugestanden werden. Es kommt dabei auf die Zuverlässigkeit dieses Instituts, wie es jetzt bei uns besteht, an. Es giebt Leute, die die Reaction so weit treiben, daß sie behaupten, die Geschworenen seien meist unfähig, oft furchtsam und manchmal sogar parteiisch. Wäre dem so, so würde ein dringendes Bedürfniß einer Beschränkung ihrer Competenz vorliegen.

Der Abg. Kisker findet es nicht consequent, daß der Entwurf den Geschworenen, wenn er ihnen nicht traut, die geringeren Sachen entzieht und die größeren beläßt. Allein die Consequenz stellt sich wieder her, wenn man annimmt, daß noch viel umfassendere Reformen, namentlich auch Einschränkungen ihrer Competenz, bevorstehen und daß man nur deshalb mit dieser Beschränkung in Preßsachen anfängt, weil die octroyirten Preßgesetze, welche legalisirt oder durch ein neues ersetzt werden müssen, dringlich sind und keinen Aufschub leiden.

Die Dreitheilung der strafbaren Handlungen hat der Abgeordnete Kisker mit Gründen angefochten, die ich großentheils für triftig halte. Ich bedauere mit der von ihm angeführten österreichischen Autorität, daß man wieder aus dem Französischen übersetzt und das Wort delit in das deutsche Wort „Vergehen" übertragen hat, welches schon seinen bestimmten Sinn und zwar einen gelindern als jenes hat. Es wird keinen guten Eindruck machen, wenn man z. B. den gewaltsamen Diebstahl künftig ein Vergehen nennt. Es beruhigt mich jedoch wieder einigermaßen, daß in diesem Entwurfe eben nur die strafbaren Handlungen in Beziehung auf die Presse, nicht alle strafbare Handlungen, in Uebertretungen, Vergehen und Verbrechen eingetheilt werden.

Uebrigens sollten Sie, meine Herrn (— nach links gewendet —), die

Sie nicht wie ich Vertheidiger der Privilegien sind, nicht dieses ungerechtfertigtste aller Privilegien aufrecht halten wollen, das Privilegium und den privilegirten Gerichtsstand der politischen Verbrechen.

Nachdem sich noch die Abgeordneten Herrmann und Hansemann kurz gegen die Bestimmungen dieser §§. erklärt, wird der Schluß angenommen und über das Amendement Brünneck namentlich abgestimmt.

Es wird mit 69 gegen 44 Stimmen verworfen, und die beiden §§. unverändert angenommen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr. Tag.-Ord. Fortsetzung der heutigen.

Zweite Kammer.

Berlin, 24. Februar. 29ste Sitzung. Präsident: Graf Schwerin. — Am Ministertisch befinden sich: v. d. Heydt, v. Rabe. — Beginn der Sitzung 12¼ Uhr. — Vorlesung und Genehmigung des Protokolls.

Abg. Graf **Dyhrn** erkundigt sich, was aus dem Antrage seines Freundes v. Vincke bei der Commission geworden?

Abg. v. **Bodelschwingh** (Hagen): Er habe, als er zum Berichterstatter gewählt, gleich bemerkt, daß er vorher noch dringendere Arbeiten zu erledigen gehabt habe. Diese seien jetzt beseitigt, und er werde sich nun mit dem Vinckeschen Antrage beschäftigen.

Man geht hierauf über zu Nr. 1. der Tagesordnung: „Nochmalige Abstimmung über die von den Abgg. Rohden und Gen. und v. Hiller und Gen. zu dem Bericht der Justiz-Commission gestellten Abänderungs-Anträge." Beide Anträge werden wiederholt angenommen.

Es folgt auf der Tagesordnung nun der „Vorbericht der Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats pro 1851."

Zu demselben ist vom Abg. **Simson** folgender „Verbesserungs-Antrag" eingegangen:

„Die Kammer wolle beschließen: Bevor sie in die Berathung des Staatshaushalts-Etats pro 1851 eintritt, zur Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte die Erklärung abzugeben: daß das königl. Staatsministerium, so lange nicht die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1851 erfolgt, oder doch eine ausdrückliche Zustimmung der Kammer zu einer provisorischen Verlängerung des den Staatshaushalt-Etat pro 1850 feststellenden Gesetzes vom 11. März v. J. für einen Theil des Jahres 1851 erwirkt sein wird, nach Art. 99. der Verfassungs-Urkunde gesetzlich nicht berechtigt ist, für das mit dem 1. Januar c. begonnene Etats-Jahr Ausgaben anweisen und leisten zu lassen."

Nachdem Abg. v. **Görtz** als Berichterstatter die Anträge der Commission kurz bevorwortet, erhält das Wort:

Abg. **Simson** (gegen den Commissionsbericht). Er macht im Voraus die Kammer aufmerksam, daß seine Erörterung des von ihm gestellten Antrags eine „dürre, unerquickliche" sein wird, die sich an „Reiz und Gereiztheit" nicht werde messen können mit den Debatten, die die äußere Politik unserer Regierung bereits hervorgerufen habe und noch hervorrufen dürfte. Es sei gewiß, daß für die Ausgabe, Verwendung der Staats-Einnahmen nur ein Rechtsgrund vorhanden sei, nämlich der gesetzlich festgestellte Ausgaben-Etat. Dieses Gesetz erlischt mit dem Zeitabschnitte, für welchen der Ausgaben-Etat festgesetzt. Unzweifelhaft spreche dies §. 99. aus. Mit dem Eintreten des in diesem Paragraph ausgesprochenen terminus ad quem sei das Gesetz erloschen und lasse sich durch kein Surrogat ersetzen. Der Redner erfreut dann die Versammlung noch mit einer „Blumenlese" aus den stenographischen Berichten der vorigen Kammersession, woraus er folgern will, daß, wenn das Ministerium sich beikommen lasse, die Einnahmen doch zu verwenden, es in Anklagestand versetzt werden könne. (Unter Leitung des Abg. v. **Vincke** macht sich links Heiterkeit bemerkbar und der Ruf: „Hört! Hört!")

Präsident Graf **Schwerin**: Ich glaube, daß die Aufmerksamkeit gespannt genug ist, so daß sie dieses aufregenden Zurufs entbehren kann.

Abg. **Simson** fährt in seiner Erörterung fort und deutet noch darauf hin, wie zweckmäßig es wäre, noch in dieser Session einen Antrag einzubringen, dahin gehend, daß der Beginn des Etats-Jahres auf einen andern Zeitpunkt festgesetzt werden möge, als gerade auf Neujahr. Dann fährt er fort: Wir haben in letzter Zeit die Erfahrung gemacht — obwohl wir es bereits vorher wußten — daß **jeder** Artikel einer **jeden** Verfassung zu Zweifeln und Anfechtungen Anlaß geben kann. Dies ist auch mit Artikeln unserer Verfassung geschehen; ich weiß nicht, ob aus vegetabilischen Rücksichten, weil bekanntlich diejenigen Bäume später am tiefsten und festesten wurzeln, an welchen in ihrer Jugendzeit am meisten gerüttelt wurde, oder — der Abgeordnete für Berlin (Ohm) wird mir's verzeihen, wenn ich ihm in's Gartenhandwerk pfusche — weil die Bäume, die kurz beschnitten werden, desto besser gedeihen. Oder vielleicht ist es auch aus animalischen Rücksichten geschehen, da bekanntlich Beinbrüche da am stärksten zusammenwachsen, wo der Bruch des Beins erfolgt ist.

Man würde — indem er wieder zur Sache übergeht — von **allen** Seiten des Hauses dem Ministerium eine Prolongation der Verausgabungen bewilligt haben, wenn diese nachgesucht worden wäre. Man habe dies nicht für nöthig gehalten, — man habe mit der Revolution gebrochen, und wolle vermuthlich auch noch mit Mehreren brechen. — Es leuchtet mir nicht ein, wie dem Könige allein das Recht zustehen könne, über Krieg und Frieden zu entscheiden, da man ja zum Kriege auch Mittel gebrauche, die doch die Kammern bewilligen müssen, und zwar sehr bedeutende Mittel, da man zur Erhaltung des **Friedens** ja schon so viele gebraucht habe. — Heute muß auf die Frage: „ob das Recht verletzt sei?" hier geantwortet werden. Nicht mit Schweigen darf man sie übergehen, oder sie mit der alten Redensart: „Morgen! Morgen!" abfertigen. — Von allen Partei-Rücksichten abgesehen, müssen wir hier daran halten, von unserem Recht auch nicht ein Titelchen zu vergeben. Der heutige Tag (der der letzten französischen Staatsumwälzung) ist es vor allen, der uns daran mahnen soll. Ich rechne darum auf eine große Majorität für meinen Antrag.

Kriegsminister v. **Stockhausen** ist unterdeß erschienen.

Abg. v. **Klützow** für den Commissions-Bericht. Er hält es im Gegensatz des vielen Redens für weit praktischer, rasch an die Arbeit der Budget-Berathung zu gehen und sie schnell zu vollenden. Das Ministerium hat rechtzeitig das Budget vorgelegt; die Vollendung der Berathung des Etats pro 1851 wäre aber dennoch bis zum 1. Januar nicht möglich gewesen. Deswegen konnte das Ministerium doch nicht die Ausgaben einstellen und sowohl die Existenz des Staats, wie die der Kammern aufs Spiel setzen. Sollte zu dem Ende das Ministerium eine Indemnitätsbill einholen? Ich glaube, daß es dazu nicht verpflichtet ist, und schließlich auch, daß wir Wichtigeres zu thun haben, als solche Anträge zu berathen. (Beifall.)

Abg. **Beckerath** spricht unter vollständiger Theilnahmlosigkeit der Versammlung. Wir heben nur Einzelnes aus der Rede hervor, z. B. „Die Fluth der conservativen Strömung geht hoch, es wird eine andere Zeit kommen, wo sie sinken wird" (?!) — Dann dankt er der Commission für die übersichtliche Beleuchtung des Budgets, und ergeht sich dann auf einem rhetorischen Gange durch die Gefilde der Politik der Regierung, mit welcher er natürlich nicht zufrieden ist.

Vice-Präsident **Lensing** hat den Präsidentenstuhl eingenommen.

Abg. **Beckerath**. Die Regierung befindet sich auf einer abschüssigen Bahn. Niemand, selbst nicht das Ministerium, dürfte darauf zu antworten wissen, wodurch dieser Hinabsturz aufgehalten werden könnte. — Nachdem der Redner noch einige Zeit unter der laut werdenden Unaufmerksamkeit der Kammer gegen die Regierung, namentlich gegen den Minister des Auswärtigen, sich expectorirt, ermahnt er die Kammer, der Regierung **nichts** zur Aufrechthaltung des gegenwärtigen Gangs der Politik zu bewilligen. —

Präsident Gr. **Schwerin** nimmt wieder den Präsidentensitz ein.

Abg. v. **Kleist-Retzow** gegen den Antrag des Abg. Simson. (Wir werden diese Rede nach dem stenographischen Bericht wörtlich geben.)

v. **Bismark-Schönhausen** (wir werden diese Rede noch ausführlich geben): Das Simson'sche Amendement stütze sich auf eine Ueberschätzung der Tragweite des Art. 99. der Verfassung, und er werde sich nicht wundern, wenn das Ministerium, falls der Simson'sche Antrag angenommen würde, antworten sollte, daß diese Auslegung des Art. 99. falsch sei. (Gelächter.) Man suche die Verfassung mit einem förmlichen Heiligenschein zu umgeben und jede Kritik derselben als Tempelschänderei zu betrachten.

Der **Präsident** erklärt, daß, falls der Redner die Verfassung des Landes verspotte, er ihn zur Ordnung rufen würde.

Hr. v. **Bismark**: Der Präsident möge diese Eventualität abwarten, ihn aber mit Drohungen verschonen. (Bravo rechts.)

Der **Präsident** ruft ihn für diese Aeußerung zur Ordnung. (Bravo links.)

Hr. v. **Bismark** fährt fort (wird folgen).

Hr. **Beseler** spricht in einer längeren Rede für den Antrag, mehr vom juristischen, als vom politischen Standpunkte. Im Verlaufe weist er darauf hin, daß nach dem neuen Preßgesetz ein Spott der Verfassung durch die Schwere eines Spruchs des Criminalrichters getroffen werde. Dann verweist er auf die Gefährdung des Landescredits. Louis Philipps Regierung sei nur gefallen, weil das constitutionelle System dort nicht offen und ehrlich gehandhabt worden. Der Schade durch moralische Corruption sei der gefährlichste. Davor möge man sich vor Allem hüten. Die groben Verfassungsverletzungen kommen nicht oft vor, aber die Auslegung, welche der Verfassung Sinn und Geist unterschiebe, komme vor und sei höchst bedenklich.

Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird nach Probe und Gegenprobe abgelehnt. Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Schluß: gegen 3¾ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag, den 25. Februar, 11 Uhr.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 25. Febr. Die Abgeordneten **Simson** und Genossen haben bei der am 24. d. M. begonnenen **Berathung des Budgets** einen Antrag eingereicht,

die Kammer wolle beschließen, daß das königl. Staatsministerium gesetzlich nicht berechtigt ist, für das mit dem 1. Januar begonnene Etatsjahr Ausgaben anweisen und leisten zu lassen.

Wir halten uns verpflichtet, nachstehend die Namen derjenigen Mitglieder der 2ten Kammer abzudrucken, welche diesen Antrag unterzeichnet haben. Es sind:

Simson, v. Auerswald, Duncker, Beseler, v. Bardeleben, Klose, v. Vincke, v. Beckerath, v. Saucken-Julienfelde, Schmidtborn, Bürgers, Schubert, Bandelow, Pasterts, Leipziger (Chodziesen), von Saucken-Tarputschen, Camphausen, Lancelle, Baur (Aachen), Kremers, Fliegel, Bölling, Rücker, Schwiedler, v. Patow, Lorck, Kelch, Fubel, Berndt (Nimptsch), Delius, Möller, Langer, Marke, Eckstein, Frentzel-Beyme, Castendyck, Techow, Wiese, Brämer, Freiherr v. Canitz, Graf Dyhrn, Grenzberger, Heyl, Geßler, Bleibtreu, Tellkampf.

Unter denselben befinden sich wiederum mehrere königliche Beamte und noch Mehrere, welche aus königl. Kassen Gehalt, Pension oder Wartegeld empfangen.

Wir fragen hiermit öffentlich an, ob von allen diesen Personen auch nur ein Einziger Bedenken getragen hat, innerhalb des bisher zurückgelegten Theils des Jahres 1851 die ihm aus königl. Kassen zustehenden Gelder in Empfang zu nehmen, und wie diejenigen Abgeordneten zu bezeichnen sind, welche eine von ihnen selbst für gesetzlich nicht erachtete Ausgabe gleichwohl annehmen, sobald diese in ihren eigenen Geldbeutel fließt.

Wir bekennen, daß wir mit tiefem Schmerz auf die Lage unseres Vaterlandes hinblicken, wenn die wichtigsten Functionen der Abgeordneten in dieser Weise ausgeübt werden.

Wir müssen aber gleichzeitig mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß sich unter den Unterzeichnern eine nicht geringe Zahl unmittelbarer und mittelbarer Beamten befindet, und daß selbst der Geh. Finanzrath Camphausen, sowie die Landräthe v. Bardeleben und Delius kein Bedenken getragen haben, den gedachten Antrag zu unterschreiben.

Wie soll eine gedeihliche öffentliche Verwaltung auch nur möglich sein, wenn der eigene Rath des Finanzministers, wenn zwei Landräthe, die vorzugsweise mit der Steuerverwaltung betraut sind, sich nicht entblöden, in dieser Weise dem Ministerio entgegen zu treten.

— Die **Constitutionelle Zeitung** bespricht den in unserem gestrigen Blatte erwähnten Zwischenfall aus der ersten Kammer, den Harkortschen Brief betreffend. Das Blatt greift mit aller Heftigkeit die Polizeibehörde an, und benutzt die Gelegenheit, uns, wie sie sagt, auf „diesen flagranten Fall hinzuweisen", damit wir hier die Uebergriffe der Bureaukratie bekämpften. Man wird uns bei einiger Aufrichtigkeit gerade nicht zum Vorwurf machen können, daß wir je Scheu getragen hätten, offen und unumwunden mit der Sprache herauszugehen, wo es sich nicht blos um den „Schutz der Privilegien", sondern um die Wahrung gemeinsamer Rechte und Interessen handelte. Was aber den in Rede stehenden „flagranten Fall" betrifft, so möge die „Constit. Ztg." erst beweisen, daß es sich hier nicht um ein Gewebe von Unrichtigkeiten und Mißverständnissen, sondern um wirkliche, unzweifelhafte Thatsachen handelt. Ist dies geschehen, dann werden wir nicht säumen, mit aller Entschiedenheit unsere Meinung auszusprechen.

— Nachdem der Fürst Schwarzenberg gestern früh Dresden verlassen, ging, wie wir gestern bereits im Voraus berichtet, mit dem Mittagszuge der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel nach Berlin ab, und traf Abends 9 Uhr hier ein. — Heute Vormittag 9½ Uhr begab sich Hr. v. Manteuffel in das hiesige Schloß, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten.

Wenn Hr. v. Manteuffel bis jetzt auch noch nichts Positives in Dresden erreicht hat, so hat er doch den vereinigten Prätensionen Oesterreichs und der kleinen Königreiche in nichts nachgegeben.

— Aus **Dresden** wird berichtet, daß der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Ritter Prokesch von Osten, daselbst den Wunsch ausgesprochen hat, seiner gegenwärtigen Stelle enthoben zu werden.

— Die Nachricht der „Anhaltischen Ztg." von dem Rücktritt des eben ernannten Ministers in Anhalt-Bernburg, Herrn von Schätzell, in den preußischen Staatsdienst, ist eine müßige Erfindung, von der sich herausgestellt hat, daß sie durch Jemand erfunden, der von dieser Ernennung unangenehm betroffen zu werden glaubt.

— Die „Const. Ztg." enthält Folgendes: „Wenn die Vossische Zeitung in ihrer Sonnabend-Nummer einen stattgehabten Ministerrath bei der letzten Anwesenheit des Herrn Minister-Präsidenten bespricht, so ist sie völlig unrichtig informirt. Herr von Manteuffel hat nicht nur keinem Ministerrath präsidirt, er hat auch durchaus keinen seiner Collegen gesprochen." — Wir bemerken hierzu, daß die Vossische allerdings „völlig unrichtig informirt" gewesen, daß aber auch die Const. Ztg. hierbei von der Wahrheit weit entfernt ist, denn Hr. v. Manteuffel hat während seiner letzten kurzen Anwesenheit hier allerdings zwei seiner Collegen, nämlich die Herren v. **Stockhausen** und **Simons**, gesprochen.

— Wie wir hören wird das Ministerium eventuell die Annahme des gestrigen Antrages der Abgg. Simson und Genossen in zweiter Kammer als die vereinzelte Meinung **eines** Faktors der Gesetzgebung aufnehmen, und damit den Gegenstand auf sich beruhen lassen; aber das hoffen wir, daß das Ministerium den Militair-Etat schützen wird, weil mit diesem die Armee angegriffen wird.

— Die von der zweiten Kammer zur Erwägung des Antrages des Abg. v. Görtz, betreffend die **Regulirung des Oderstromes** niedergesetzte Kommission trägt darauf an, daß 1,500,000 Thlr. dafür bewilligt werden mit der Maaßnahme, daß davon jährlich 250,000 Thlr. zur Verwendung kommen.

— Die Central-Budget-Kommission hat die Herabsetzung des Dispositionsfonds des Ministeriums des Innern von 80,000 auf 50,000 Thlr. beantragt, ausgesprochenermaßen nicht aus Mißtrauen gegen dieses Ministerium, sondern aus Gründen der Sparsamkeit und weil die gegenwärtige Lage des Landes dies zulasse.

— Für die hiesige Parochialkirche soll jetzt ein drittter Prediger gewählt werden. Einer der Bewerber, der Prediger Siecke, hielt vorgestern die Wahlpredigt. — Der Abgeordnete zur zweiten Kammer, Superintendent Bieck, predigte vorgestern in der Sophienkirche. — Der hier bestehende „Missionsverein für Frauen und Jungfrauen" beging am Sonntag Abend 6 Uhr in dem Saale des Missionshauses (Sebastiansstraße) sein Jahresfest. Die Feierlichkeit wurde durch den Pastor Knak von der böhmischen Kirche geleitet.

— Der zur Leitung der innern Mission bekanntlich aus Paris hierher berufene Prediger **Beyer** hält jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat Abends 7 Uhr in dem Lokal Niederlagsstr. Nr. 2 öffentliche Lehrvorträge für Männer und Frauen über Gegenstände aus der Glaubens- und Sittenlehre.

Münster, 22. Februar. Heute Nachmittag kurz vor 5 Uhr langte Se. k. H. der **Prinz von Preußen** auf der Reise nach Koblenz mit einem Extrazuge von Hamm hier an und nahm, am Bahnhofe von den höchsten Militair- und Civilbehörden bewillkommt, auf dem k. Schlosse sein Absteigequartier. Dem Vernehmen nach wird Se. k. H. mehrere Tage hier verweilen und erst am Dienstag die Weiterreise nach dem Rhein antreten.

†* **Wien**, 20. Februar. [**Der Fürst Metternich und die Rundschau.**] In der Rundschau der N. Preuß. Zeitung für den Januar findet sich folgende Stelle:

„Auch **Oesterreich ist schwer, ist bis in den Staub gedemüthigt** und wehe ihm wenn es diesen seinen tiefen Fall vertuschen wollte! Der allmächtige Staatskanzler, der gewissermaßen das personificirte **Oesterreich** selber war, an den seit einem Viertel-Jahrhundert das conservative **Europa** sich anlehnte, er wirft auf den ersten leisen Druck des 13. März, der ein Kind war gegen unsern 18. März, die Zügel seiner Macht pflichtvergessen von sich und überläßt die Hauptstadt und in ihr seinen kranken Kaiser einer wüsten Studenten-Klub- und Pöbel-Wirthschaft, die ein halbes Jahr lang **Wien** und **Oesterreich** tyrannisirt und schändet und endlich in Meuchelmord und Bürgerkrieg ausgeht."

Der Verfasser der Rundschau sagt hierzu noch in einer Anmerkung:

„Man vergleiche die ausführliche Erzählung wie Fürst Metternich abgetreten in der lehrreichen „**Genesis der österreichischen Revolution.**"

Es thut uns leid, in einem so achtungswerthen Blatte und in der von uns seit Jahren besonders verehrten **Rundschau** diese Stelle zu finden, die sowohl in der Bezeichnung der Stellung des Fürsten Metternich zu der österreichischen Monarchie, als in der Auffassung der angeführten Zeilen der Genesis ganz irrthümlich ist.

Der Staatskanzler war nichts weniger als allmächtig; er war ausschließlich mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und mit den Angelegenheiten des kaiserlichen Hauses beauftragt. Deshalb war seine Qualification: **Haus-, Hof- und Staats-Kanzler**; im Uebrigen nahm er als Staats- und Conferenz-Minister an den Berathungen der höchsten Staatsbehörden Theil und seit dem Tode Kaiser Franz I. bildete der Erzherzog Ludwig, alter ego des Kaisers Ferdinand, der Erzherzog Franz Karl, Vater des jetzigen Kaisers, der Fürst Metternich und der Staats- und Conferenzminister Graf Kollowrat eine Art von oberem Staatsrath oder vielmehr Centralbehörde, in welchem alle wichtigen Angelegenheiten zur Berathung und von da zur definitiven Entscheidung des Kaisers gelangten. Nur in dieser Categorie, also als einer der 4 Stimmführer in jener engeren Staatsconferenz, nahm Fürst Metternich an selbiger Theil und erhielt auf diese Weise Kunde von jenen administrativen und finanziellen Angelegenheiten, welche darin zum Vortrage kamen; die anderen oft sehr wichtigen waren seinem Einflusse entzogen. Nur über die Verhältnisse des Kaiserreichs mit den auswärtigen Staaten mochte des Fürsten Meinung durch eine 39jährige glückliche Leitung seines Departements ein Uebergewicht erlangt haben, in allen anderen Fragen hatte er, man möchte sagen, nur eine collegialische Stimme, und manche Vorschläge, die er vortrug, wurden eben so wenig angenommen, als manche seiner Einwendungen Eingang fanden.

Die Schrift der Genesis stellt dessen Verhältniß zu der Regierung des Staates vollkommen richtig auf und stimmt mit dem, was wir hier sagen, vollkommen überein. Wenn die öffentliche Meinung sich für das Bestehen eines unbedingten Einflusses des Fürsten aussprach, so war es die derjenigen Menschen, die nicht zur höheren Verwaltung gehörten, wobei man der Zahl der Schmeichler, während der Fürst im Amte war, und der Widersacher, die sich nach seinem Sturze mit der gewöhnlichen Schonungslosigkeit äußerten und ihm einen um so ausgedehnteren Wirkungskreis beimessen, als sie ihm einen größeren Antheil an den Ereignissen, die der März 1848 herbeiführte, und folglich die ganze Responsabilität derselben zuschreiben wollten, nicht vergessen muß.

Was den Vorwurf betrifft, daß Fürst Metternich den kranken Kaiser pflichtvergessen verlassen haben soll, so wissen wir nicht, daß der Kaiser an jenen Tagen, 13. und 14. März, krank war; allein dies kommt hier gar nicht in Frage; wer mit dem Geschäftsgange jener Zeit vertraut ist, weiß, daß der Staatskanzler den Kaiser nur in außerordentlichen Fällen sah, daß alle dessen Vorträge an den Erzherzog Ludwig gingen. Auf keinen Fall konnte die Gegenwart des Fürsten dem kranken Kaiser nützlich sein; er genoß der treuen Pflege der über Alles erhabenen Kaiserin Maria Anna, so wie seiner hohen Anverwandten, und wir vermögen nicht zu begreifen, was, wäre der Kaiser wirklich krank gewesen, der Beistand des Staatskanzlers ihm hätte nützen können.

Der Artikel in der Rundschau begründet seine Ansichten, wie er in einer Note ausdrücklich sagt, auf den Inhalt der Genesis; warum er weder den Abschnitt noch die Seitenzahl bezeichnet, in welchem vom Rücktritte des Staatskanzlers die Rede ist, können wir kaum errathen. Dieser Gegenstand ist in seiner Vollständigkeit behandelt in dem Abschnitte IV. Seite 146. der III. Auflage. Wir haben ihn nochmals sorgfältig durchgelesen, finden jedoch kein Wort darin, das den ausgesprochenen Tadel, noch irgend eine Angabe enthielte, welche den leisesten Schatten auf den Rücktritt des Fürsten werfen könnte.

Der Verfasser schließt die betreffende Stelle mit der Citation einer bekannten Horaz'schen Ode: Justum et tenacem etc. Wo also hier in der Genesis ist die leiseste Spur, daß der Staatskanzler auf eine pflichtvergessene Weise die Zügel der Macht von sich geworfen habe, abgesehen davon, daß die zwei hohen Personen und der Graf Kollowrat, die jene Centralbehörde bildeten, an welcher der Fürst Theil nahm, die Zügel in den Händen behielten oder wenigstens glaubten, sie noch in Händen zu behalten.

Der Verfasser der Genesis, den wir zwar nicht kennen, welchem man aber nie den Vorwurf gemacht hat, die Wahrheit verhüllet oder verunstaltet zu haben, sagt uns über den Rücktritt des Fürsten nicht ein Wort, was der Wahrheit nicht streng gemäß wäre. Allein deshalb wollen wir nicht behaupten, daß er alle die Wahrheiten ausgesprochen habe, die ihm über diesen Gegenstand bekannt sein mögen. Er sagt uns z. B., daß zahlreiche Personen in das Audienzzimmer des Erzherzogs Ludwig, woselbst dieser und der Erzherzog Franz Carl gegenwärtig waren, eingedrungen wären und daselbst laut den Rücktritt des Fürsten begehrt hätten.

Dieß war das erste Mal, daß die Volksbeglücker sich erlaubten, höhere Regierungsorgane auf gewaltsame Weise absetzen zu wollen, wovon sich die Versuche im Mai, im Juli und endlich am 6. October auf eine blutige und grausame Weise erneuerten. Der Verfasser der Genesis deutet uns den Inhalt dieses Vortrages an, nennt aber in seiner bekannten Vorsicht und Enthaltung von allen Persönlichkeiten die Wortführer nicht. Wir, die wir keinen Rückhalt dieser Art zu beobachten haben, finden kein Bedenken, diese Wortführer zu nennen. Diese waren: der Graf Brenner, die Professoren Hye und Endlicher; vor Allen zeichnete sich Herr Decan Lerch *) durch seine Dreistigkeit aus, mit welcher er im Verein mit dem Grafen Brenner auf den Rücktritt des Fürsten drang. Der Verfasser der Genesis führt die Worte an, mit welchen sich der Staatskanzler zu den Erzherzögen wandte und sich bereitwillig erklärte, seine Stelle in die Hände des Kaisers niederzulegen. Hierauf erwiderten die Erzherzöge kein Wort, und Mancher will bemerkt haben, daß sie bei der Annäherung des Fürsten eine rückwärtige Bewegung machten, wahrscheinlich in der irrigen Voraussetzung, der Staatskanzler würde versuchen, sie zu veranlassen, ihn in seiner Stelle durch mißfällige Aeußerungen gegen die Sprecher zu erhalten.

Uebrigens ist uns aus sicherer Quelle zugekommen, daß man dem Fürsten in jener Krisis, die bei dem Erzherzoge Ludwig stattfand, zu verstehen gegeben hatte, daß er an Allem Schuld sei. Wer könnte unter dieser dritten Person man anders als die beiden Erzherzöge zu verstehen sein?

Was sollte unter solchen Umständen der Fürst thun? Hätte es die Würde eines Mannes erlaubt, gegen eine solche Sturm-Petition sich in seiner Stelle erhalten zu wollen, und konnte er hoffen, daß dies überhaupt noch möglich und dem Staate nützlich sein werde? Konnte er bei so bewandten Verhältnissen etwas Pflichtgerechteres thun, als auf seine Stelle auf die edle Weise, wie er es that, zu verzichten? In Wahrheit, wir möchten fast glauben, daß der Verfasser jenes Artikels in der Rundschau die Genesis, ob er sie gleich anführt, nicht gelesen hat und sie nur als Autorität seiner Ansichten, da das Werk an und für sich so allgemeine Anerkennung genießt, benutzte.

Wir erlauben uns nicht, Zweifel über die individuellen Ansichten Derjenigen, welche allein hier zu entscheiden hatten, ob der Fürst in seinem Posten bleiben oder ihn aufgeben sollte, aufzustellen und ob sie nicht der Meinung waren, durch diese Concession, sowie dies bei früheren und bei späteren der Fall war, den Sturm zu beschwichtigen. Jedenfalls hat der Erfolg bewiesen, daß man auf diese Weise das unersättliche Regierungsgelüste der Volksbeglücker nicht hat befriedigen können und daß man nur Ende October dieses mit wirksameren Mitteln zu stillen vermochte.

Wir sind noch von vertrauter Hand unterrichtet, daß, als der Staatskanzler Abends um 9 Uhr nach erfolgtem Rücktritte aus der Burg in die Staatskanzlei zurückkehrte, er zu seiner Gemahlin sagte: Heute bleiben wir noch in der Staatskanzlei und morgen ziehen wir in unsere Gartenwohnung auf dem Rennweg. Indeß hatten sich im Laufe des Tages und des andern Morgens die Ereignisse gesteigert; ein Beamter in der Staatskanzlei, der nunmehr verstorbene Baron Clemens Hügel, welcher im Verkehr mit vielen literarischen Celebritäten lebte, wurde im Laufe des Abends vom 13. März von diesen vielfach angegangen, er möge dahin zu wirken suchen, daß der Fürst sich entschlösse, Wien zu verlassen. Auch einer andern Person, die mit dem Fürsten in täglicher Verbindung stand, die aber nicht zu den unter ihm arbeitenden Staatsbeamten gehörte, wurde vom Dr. Hye gesagt: Er vermöge nur die Stu-

*) Er genoß als Decan der medicinischen Facultät den Vorzug, sobald er mit der Collane seiner Stelle versehen war, ungehindert in den innern Gemächern der kais. Burg erscheinen zu können, und machte davon bei dieser Gelegenheit Gebrauch.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. Februar 1851.

— † **Fremdenverkehr.** (Angekommen.) Graf v. Pilati aus Schlegel; v. d. Osten, Landrath, aus Schönow; v. Wisierski, Gutsbesitzer, aus Louiske; Schlumberger, Polizeirath, aus Magdeburg; v. Bieler, Rittergutsbesitzer, aus Machern: Klischnigg, aus London; v. Röder, Partikulier, aus Breslau; v. Bülow, Kammerherr, aus Schwerin; v. Both, k. hannöv. Major a. D., aus Hannover; Graf zu Stolberg-Stolberg aus Stolberg; Se. Erl. Graf v. Stockau, Gutsbesitzer, aus Napagedl; Graf v. Kesselstädt, k. Rittmeister, aus Wien; Diergardt, Geh. Kommerzienrath, aus Viersen; Baron v. Larisch aus Breslau; v. Baumbach, kurhess. Rittmeister, aus Kassel; v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Mürow; Baron Stütka, k. österr. Hauptmann, aus Wien; v. Manteuffel, Gutsbesitzer, a. Sternin; Arzberger, herzogl. kob. Geh. Regier.-Rath, aus Gotha; v. Jena, Kammerherr, aus Nettelbeck; v. François, Ger.-Direktor, a. Pasewalk; Graf Schlippenbach, Gutsbesitzer, aus P. Stein.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 24. um 4 Uhr nach Potsdam: Gen.-Major v. Hirschfeld. — Den 25. 11 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant Graf Blumenthal. — Se. **Majestät der König** fuhren um 12 Uhr nach Potsdam und werden morgen zurückkehren. Im Allerh. Gefolge befanden sich Hofmarschall Graf v. Keller, Flügel-Adj. v. Schöler, Geh. Kämmerier Schöning. — 12 Uhr 10 M. nach Magdeburg ein Extrazug von 500 Reservisten vom 18. Regiment. — Von dort trafen um 1 Uhr die Reservisten vom 35. Regiment mit Extrazug hier ein.

— Wie bereits gestern erwähnt worden, findet heute der Dienstags-Empfang im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten statt.

— H Gestern war eine große Soiree bei dem Königlichen Hofbuchhändler Alexander Duncker; unter den Gästen bemerkte man Se. Durchlaucht den Prinzen Victor von Hohenlohe, Herzog zu **Ratibor**; Se. Excellenz den britischen Gesandten Grafen **Westmoreland**, den Dichter G. zu **Puttlitz**, den Generalmusikdirector G. **Meyerbeer** u. s. w.

—† Die Gerichte haben Listen derjenigen Verurtheilten angelegt, auf welche die Amnestie-Ordre vom 24. Decbr. Anwendung findet und sollen dieselben dem Justizminister zur Prüfung vorgelegt werden.

— §? Vor einigen Wochen starb in der Umgegend Stettins ein pensionirter Steuerbeamter, ehemals preußischer Lieutenant, 81 Jahre alt. Er hatte als Jüngling die Rheinkampagne mitgemacht. Eines Tages auf Vorposten stehend, bemerkte er in weiter Ferne, daß der hochselige König, als Kronprinz, mit seinem Adjutanten über die Vorpostenlinie sich hinauswagte. Er konnte kein Zeichen von der Nähe der Gefahr geben. Bald geschah es, daß französische Reiter auf sie eindrangen. Sie mußten eilig zurück, und der Kronprinz verlor seinen Hut. Es war dies von den Verfolgenden nicht bemerkt worden. Der Hut blieb liegen. Als der Soldat von seinem Posten abgelöst war, nahm er den Hut und brachte ihn dem Kronprinzen, der ihm herzlich dankte, und ihm versprach seiner eingedenk zu bleiben. Als der hochselige König i. J. 1813 sein Volk zu den Waffen rief, trat auch der Verstorbene, obgleich schon im Civil angestellt und 44 Jahr alt, als Freiwilliger in die Armee. Der König beförderte ihn zum Lieutenant, in welcher Eigenschaft er die Feldzüge mitmachte. Nach Beendigung des Krieges ging er in seinen Civildienst zurück, dem er, so lange es seine Kräfte erlaubten, treu vorstand. In den letzten Jahren hatte er das Unglück, durch einen Fall die Hüfte so zu beschädigen, daß er an Krücken gehen mußte, und fortwährend Schmerzen litt. Obgleich er nun das Zimmer nicht verlassen konnte, sprach er doch fortwährend den Wunsch aus, noch einmal nach Stettin reisen zu können, und das dort vor kurzem aufgestellte Standbild des hochseligen Königs zu sehen. Je näher er seinem Tode kam, um so lauter äußerte er diesen Wunsch. Er mußte ihm endlich erfüllt werden. Zwei Meilen legte er unter vielen Schmerzen auf einem Wagen zurück, ließ denselben vor dem Standbild halten, sich in die Höhe richten, betrachtete dasselbe lange Zeit, weinte viel und kehrte alsdann, froh seinen letzten Wunsch erfüllt gesehen zu haben, in seine Wohnung zurück und starb. —

—† Der Polizei-Bericht meldet, daß ein 13jähriger Knabe, der am 20. früh zur Schule ging und dieselbe auch wieder verließ, seitdem verschwunden ist.

—† Der durch seine Concerte hier rühmlich bekannte Klavier-Virtuose Hr. v. **Kontski** wird am nächsten Sonnabend hier noch ein Concert geben. Vorläufig ist derselbe zu seinem in Liegnitz lebenden Oheim gereist und wird in dieser Woche in Glogau concertiren.

— Unter dem Titel „What was said in the woods" ist so eben in London in sehr eleganter Ausstattung eine Uebersetzung von dem in Deutschland so schnell beliebt gewordenen „**Was sich der Wald erzählt, von Gustav zu Putlitz**", erschienen. Von dem Original wird in den nächsten Tagen bereits die **fünfte** Auflage ausgegeben.

—V. Uech erklöre mür vollständüg müt döm Amangdömang des Hörrn von Zander eunverstanden, und wörde, wönn gleuch dassölbe leuder auch von der Majorütöt verworfen worden üst, ün meunen polütüschen und socialen Zeutungsartückeln strönge beu der Unterzeuchnung meunes Namens verharren, wü üch düses auch büs jötzt schon beobachtet habe. Anonymütöt ist eun Laster und nümals wörde üch ün Abröde stöllen, daß üch heuße

Jacob Leupzüger.

Auch üch erklöre müch müt vorstöhender Ansücht vollkommen eunverstanden.

Abraham Zwückauer.

Auch üch bün allemal dörjönüge, wölcher!

Schelem, alias Brühl.

Auch ich werde fernerhin unterzeichnen und zwar Darum.

B. v. Fülow.

— Die „Wehrzeitung" schreibt Folgendes: „Es begiebt sich doch allerlei recht Erfreuliches in der Welt. Da erfahren wir von einem Freunde, der jüngst durch Nassau gekommen, daß das Militairwesen dort genugthuend in dem souverainen Gemeindewesen aufgegangen ist und zwar so genugthuend, daß kaum noch etwas zu wünschen übrig bleibt. — Theilen wir mit, was wir erfahren. — In dem Städtchen Diez scheint seit Menschen-Gedenken, wie in andern Städten der Feuer-Wachtdienst — dort der Nachtwächterdienst der Reihe nach herum zu gehen. — Da nun sämmtliche Militairpersonen nach nassauischen Gesetzen Gemeinde-Mitglieder des Orts sind, wo sie in Garnison liegen, so wurde eines schönen Abends dem dort stehenden herzogl. nassauischen Hauptmann das Nachtwächterhorn ins Haus gebracht, weil die Reihe zum „Tuten" an ihm sei. Der Hauptmann gab nun zwar einem andern geliebten Mit-Gemeindebürger oder Gemeinde-Mitbürger einen anspruchslosen Zwanziger, um den Nachtwächterdienst mit eventuellem Tuten zu versehen, und so ging das „bittere Horn" noch einmal an ihm vorüber; hätte sich aber kein Diezlaner in dem Zustande der Bedürftigkeit eines Zwanzigers oder der Begierde nach einem Zwanziger befunden, so würde kein anderes Mittel übrig geblieben sein, als zu tuten. Einer Weigerung wäre unbedenklich die Klage gefolgt, und da sämmtliche herzoglich nassauische Offiziere der Civilgerichtsbarkeit unterworfen sind, so wäre der Hauptmann zuverlässig wegen „Militairischer Standes-Renitenz gegen Civil-Nachtwächterdienste" an Gelde gestraft worden, oder, wie man in Holstein sagt: „in die Brüche" gegangen. — Wir wissen nicht, ob bei dem letzten Durchmarsch preußischer Truppen durch das Herzogthum Nassau, wo sie übrigens nach Allem, was man hört, vortrefflich aufgenommen worden, auch in Diez eine Abtheilung cantonnirt. Hätte aber der Diezer Gemeinderath den Begriff Cantonnement mit Garnison verwechselt und das landesübliche „Horn" einem preußischen Offizier zu eventuellem Tuten überreicht, so würde die Verwechselung der Begriffe sofort eine allseitig genügende Aufklärung erhalten haben. — Vielleicht kommen wir bei weiterem Verlaufe der Ersparnisse im Staatshaushalte noch dahin, daß der Dienst der Ronden-Offiziere mit dem des Nachtwächters vereinigt wird. Sollte in der künftigen deutschen Volksvertretung ein Abgeordneter aus Diez sitzen, so läßt sich hoffen, daß deshalb ein Antrag an den künftigen Wehr-Ausschuß der künftigen Volksvertretung zur Aufnahme in den noch künftigeren Entwurf zu einem hoffentlich ganz künftigen Wehr-Gesetze für Deutschland gemacht werden wird."

— V Nach der heillosen Verschwendung, die Herr Professor Simson bekanntlich vor einiger Zeit mit dem J-**Tippel** getrieben hat, scheint jetzt wiederum der Sinn weiser Sparsamkeit bei ihm eingekehrt zu sein. „Nicht ein „**Titelchen**" dürfen wir von unserm Recht vergeben!" rief er „seinen Freunden" zu. Der Verlust des „**Tippelchen**" muß sich also doch schon schmerzlich bemerkbar gemacht haben. Fortan also: Simson ohne Tippelchen aber mit dem Titelchen, — leider aber nicht mit dem ministeriellen.

— V Herr Asmus (nach Belieben mit oder ohne J.) bewirthete am Montage, während er selbst nur Wasser trank, die Kammer mit einer „stenographischen **Blumenlese**." Der „Gewiegte" hatte die „Gewogenheit", noch Einiges von dem bekannten „Blumenkohl" beizusteuern, der aber, als wäre es das unverdaulichste Zeug, mit großem Kaltsinn aufgenommen wurde. Der „Weise von Pregolla's Strande" unterließ auch nicht, um dem Gastmahle den nöthigen antik-römischen Charakter zu bewahren, zum Schlusse seine Freunde zu „beräuchern." Namentlich traf dieses Loos den „Westphälinger", und was ein „geräucherter Westphale" werth ist, weiß jeder Mensch von einigem Geschmack.

— † In der Nacht zum Sonntag ist durch Polizeibeamte in einer Privatwohnung wieder eine Hazardspieler-Gesellschaft aufgehoben und sind dabei Gelder und markirte Karten in Beschlag genommen worden.

— † Mit der Hamburger Bahn treffen jetzt wieder Mannschaften ein, die aus der schleswig-holsteinischen Armee entlassen sind, doch immer nur in geringer Zahl.

— † Der gestrige Leitartikel der „Vossischen Zeitung," worin sie auszuführen sucht, daß Preußen überall militärisch eingekeilt sei und **um jeden Preis** einen Conflict mit Oesterreich vermeiden müsse, — hat in allen Kreisen die tiefste Entrüstung erregt. Selbst wenn die Verhältnisse dieser Art wären, — und sie sind es **nicht**, wie wir nachgewiesen, — wäre es eine Schmach für ein Preußisches Blatt, dies gegenüber dem Auslande offen zu verkünden! —

♒ Bekanntlich ist es im Werke, eine Verbindungsbahn zwischen den verschiedenen Bahnhöfen in Berlin anzulegen. An einigen Stellen, namentlich vor dem Brandenburger Thore, ist bereits der Anfang dazu gemacht worden: es sind dort bereits die Schienen gelegt worden, die Stadtmauer da, wo die Verbindungsbahn innerhalb derselben fortgeführt werden sollte, durchbrochen und ein vorläufiger Bretterzaun aufgeführt. Lauter Dinge, die Geld kosten, und das nicht wenig Geld. Jetzt erfährt man, daß aus dieser ganzen Anlage wenigstens so, wie sie bisher beabsichtigt worden ist, nichts werden soll. Denn das betreffende Ministerium hat, wie man hört, den Plan in seiner gegenwärtigen Weise nicht genehmigt. Demnach müßten die bereits gelegten Schienen wieder aufgerissen, die eingerissenen Stadtmauern wieder hergestellt werden, was den dabei beschäftigten Zimmerleuten und Arbeitern allerdings angenehmer sein dürfte, als denen Actionären, deren Kapital auf diesem Holzwege ist. Welche Richtung diese Verbindungsbahn nun einschlagen werde, darüber schwanken die Angaben, wo nicht das ganze Unternehmen. Die eine gut unterrichtete Quelle murmelt von der Anlage der Bahn innerhalb der Stadtmauer, dicht an welcher sie hinlaufen solle; die andere läßt die Vermuthung schöpfen, daß die Bahn den Thiergarten durchschneiden und dem Laufe des Wassers folgen werde. In diesem letzteren Falle würden freilich noch mehr Bäume, als jetzt, der Alles nivellirenden Industrie zum Opfer fallen, und die Hamadryaden des schönen Parkes würden klagend diese durch ihr grünes Heiligthum gebrochene Bahn umschweben. Es ist bekannt, daß der Thiergarten Berlins seine Verwüstung durch den dreißigjährigen Krieg überdauert hat; denn „neues Leben quoll aus den Ruinen!" Und nun soll er mitten im tiefsten Frieden, zu einer Zeit, da Deutschland einiger ist, als je, diesen Durchmarsch einer alles Natürliche aus dem Wege räumenden Industrie über sich ergehen lassen! Als ob eine gefallene Actie einen gefällten Baum aufwöge!

!—! Als Hr. **Lette**, im würdigen Bunde von Thierarzt **Urban** und Kleider- und Volksversammlungsmacher **Eckert** der Dritte, im frischen Wehen der Märzluft 1848 auf dem Brettergerüst im Schatten der einsamen Pappel auftrat, sich räusperte und sprach, da fragte einer der dazumal noch „souverainen" Zuhörer: „Wer ist denn dieser dünne Redner mit der zarten Stimme? Ich höre ja nicht ein Wort von dem, was der junge Mensch da oben redet." — Und die tröstliche Antwort war: „Seien Sie froh, daß Sie nichts verstehen. Es ist Herr **Lette**, der da spricht, und wenn der eine Rede hält, da stehen alle Hörer wie auf **Latten**!"

!—! Und der Abgeordnete Graf **Dyhrn** richtete die Frage an den Präsidenten: „welches Schicksal (o Fatum!) der von dem Abgeordneten v. **Vincke** eingebrachte Antrag in den Abtheilungen erfahren habe." Für den

denten bis um 12 Uhr von einer Gewaltthätigkeit abzuhalten, er ersuche diese Person also, den Fürsten zu vermögen, die Staats-Kanzlei und Wien sobald als möglich zu verlassen. Es wäre möglich, daß in diesen Andeutungen der Wunsch, den Fürsten zu allarmiren und ihn somit zu veranlassen, seinen Aufenthaltsort zu verändern, vorgeherrscht habe; allein die Hauptsache, der Rücktritt des Fürsten, war erreicht. Man kann also nur annehmen, daß diese Warnung von Menschen ausging, die Gewaltthätigkeiten abhold waren und solche auf diese Weise zu vermeiden hofften, oder sollten diese etwa die Demüthigung, welche die Regierung erlitt, als man ihr mit Gewalt die Entlassung eines Staatsdieners abtrotzte, nicht hinreichend gefunden und noch diejenige hinzufügen gewollt haben, daß der ergraute Staatsminister ungeschützt von der Regierung und nur von wenig treuen Freunden begleitet im Dunkel der Nacht flüchtig werden mußte?

München, 21. Febr. Se. Maj. der König hat dem k. k. österreichischen Obersten des Dragoner-Regiments König Ludwig von Bayern, Grafen von Neypperg, bei seiner Anwesenheit dahier mit einem äußerst gnädigen Handschreiben das Kommandeurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen. (N. M. Z.)

Karlsruhe, 21. Febr. Gestern Abend brachte die Bürgerwehr mit ihren beiden Musiken unter Mitwirkung des Sängerbundes Sr. großherzogl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Baden ein festliches Ständchen mit Fackelbegleitung, um damit dem verehrten Prinzen die Freude über dessen Wiederankunft in der Vaterstadt auszudrücken. — Die Nr. 12 des großh. Regierungsblattes enthält das Gesetz, die Presse betreffend.

Dresden, 23. Februar. Morgen beginnt in der 2. Kammer die Berathung des Deputationsberichts über die Abschnitte 7 und 8 des Entwurfs der revidirten Verfassungsurkunde.

⊙ **Dresden**, 24. Februar. [Der Conferenzen Schluß.] Die Besprechung des Ministerpräsidenten von Manteuffel mit dem Fürsten Schwarzenberg am gestrigen Abend, die ich in meinem letzten Brief erwähnte, dauerte von 7—12 Uhr — (später begab sich noch der württembergische Minister v. Linden zum österreichischen Ministerpräsidenten —) ohne zu einem definitiven Resultat zu führen. Die weiteren Verhandlungen zwischen Berlin und Wien sollen in der von der Conferenz angenommenen vierzehntägigen Frist schriftlich geführt werden. — Für den Neuner-Entwurf haben in der gestrigen Plenarsitzung mit Oesterreich gestimmt: Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Braunschweig (!), Nassau, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe. Gegen den Entwurf haben mit Preußen gestimmt: Baden, Luxemburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar, Coburg, Gotha, Meiningen, Altenburg, Oldenburg, Anhalt-Deßau mit Köthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere Linie, die freien Städte. — Herr v. d. Pfordten ist natürlich sehr verstimmt, daß das Projekt, welches Bayern zur Großmacht verhelfen sollte, so wenig allgemeinen Beifall gefunden hat. Ich glaube, wir sind jetzt hier auf dem richtigen Wege, wenn Preußen nur fest und consequent bleibt. — Ihre Artikel gegen die jetzige österreichische Politik, namentlich gegen deren gegenwärtige Leiter, machen großes Aufsehen und verfehlen ihre nachhaltige Wirkung bei denen nicht, welche immer noch in dem Wahne leben, die Partei der Rechten in Preußen wolle Einigkeit und Eintracht mit Oesterreich um jeden Preis.

Leipzig, 24. Februar. (D. A. Z.) Die, wie wir vor Kurzem mittheilten, auch in zweiter Instanz zu lebenslänglicher und resp. zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Maiangeklagten Theodor Oelckers und Robert Binder haben nunmehr den Gnadenweg beschritten.

‚ **Rudolstadt**, 22. Febr. Unser Militair, das früher unter baierischer Inspection stand und auch baierisches Exercitium hatte, wird jetzt preußisches erhalten. Ende des vergangenen Jahres wurde ein Offizier von hier nach Berlin geschickt, um das Exercitium zu lernen, und nächstens wird auf Ansuchen des Fürsten ein königl. preußischer Hauptmann hier eintreffen, welcher unser ganzes Militairwesen nach preußischem Muster organisiren soll.

Deßau, 22. Febr. Der „Magd. Corr." meldet: Unser Gemeindevorstand hat das Unglück, wiederholt allerlei Versehen entschuldigen zu müssen, die, wunderbarer Weise, stets für die Conservativen nachtheilig sind. Bei der Einquartierung werden die Conservativen stets doppelt bedacht; bei der Wahl dagegen hat man demokratische Miether eingeladen und deren conservative Hauswirthe vergessen. Man sollte hier kein Versehen, sondern eine Absicht vermuthen. Es wird Niemanden, der unsere Zustände kennt, befremden, daß unter den demokratischen Wahlkandidaten sich mehrere herzogliche Beamte befanden.

Hannover, 21. Februar. Die „Ndrs. Ztg." schreibt: Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch, der Oberst-Kommandirende der K. K. Truppen in Holstein, wird im nächsten Monat p. p. 20,000 Mann seines Corps in und bei Hamburg zu einem Uebungs-Manöver zusammenziehen. Es ist davon sowohl Seiner Majestät unserem Könige Anzeige gemacht, als auch, dem Vernehmen nach, eine Einladung an das hannoversche Offizier-Corps ergangen, sich als Gäste der österreichischen Armee recht zahlreich zu diesem militairischen Schauspiele einzufinden. (??)

Schwerin, 22. Februar. Die Zahlung zur Unterhaltung der österreichischen Truppen in Mecklenburg hat ihren Anfang genommen. Die Liquidation geschieht durch Vermittelung des Marsch-Commissariats, und werden für den Mann bis zum Unteroffizier 8 ß, für den Offizier 16 ß, die Fourage nach dem Marktpreise entrichtet. In Boizenburg sind bereits ca. 2000 Thlr. ausgezahlt worden, die dort noch stationirte Abtheilung österr. Militairs ist die 77. Proviant-Division, bestehend aus 160 Mann und 2 Offizieren.

Malchin, 20. Februar. (Landtag.) In der heutigen Landtags-Versammlung legten die Landräthe v. Blücher, v. Maltzahn, v. Dewitz-Kölpin als Mitglieder des Engeren Ausschusses, Dreves-Hoikendorf als Deputirter bei der Landes-Receptur-Kasse, und die Kloster-Provisoren v. Behr, v. Bülow, v. Levetzow-Hoppelow und v. Levetzow-Rensow wegen Ablaufs der gesetzlichen Zeit ihre Aemter nieder. Zu einer längeren und ziemlich lebhaften Debatte gab ein Großherzogl. Schwerinsches Rescript, betreffend die Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 23. Mai 1849, das sich in der Praxis als ein Freibrief für Verbrecher bewiesen habe, Veranlassung. Nachdem von Dewitz-Krumbeck den Antrag gestellt hatte, die Landes-Versammlung möge ihre Genehmigung dazu ertheilen, daß dieses ohne ständische Concurrenz erlassene Gesetz sofort aufgehoben werde, handelte es sich vornehmlich darum, ob den seit dem außerordentlichen Landtage von 1848 ohne ständische Concurrenz erlassenen Gesetzen und Verordnungen Gesetzeskraft beiwohne, oder nicht? Da man hierbei, obschon in der Hauptsache ziemlich einig, ein besonderes Gewicht auf das Wort aufheben legte, so kam man endlich dahin überein, sich damit einverstanden zu erklären, daß dies ohne ständische Concurrenz erlassene Gesetz baldmöglich zurückgenommen werde. Nach Verweisung eines Antrages von Ahrens-Schwaan wegen Besuches der Londoner Industrie-Ausstellung an die Polizei-Comitee wurde schließlich vom Landrath von Maltzahn auf Rothenmoor der Antrag gestellt: „die Versammlung wolle den Engeren Ausschuß ermächtigen, bei der Regierung zu beantragen, daß wieder christliche Lehrbücher in den Schulen eingeführt und die Lehrer angehalten würden, darnach zu lehren."

Kiel, 22. Februar. Heute hatten die drei Commissare eine gemeinschaftliche Sitzung mit der Civilregierung auf dem Schlosse. — Man spricht davon, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung genöthigt sein möchten, das Land einige Zeit zu verlassen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 22. Febr. [Täuschungen; keine Demonstration; Vermischtes.] In der Nationalversammlung schläfrige Diskussion über die Lehrlingsgelder, dafür aber desto lebhaftere Diskussion der verschiedenen Gerüchte, die Paris nach allen Richtungen durchkreuzten. Man versicherte, die Decembristen hätten eine Manifestation vor gegen die gesetzgebende Versammlung, man redete von einem neuen 15. Mai. Aber es geschah nichts, es blieb Alles ruhig, ein paar Hundert mehr oder minder reducirte Subjecte trieben sich auf den Elyseïschen Feldern und in der Avenue von Marigny herum, ihre Haltung war ganz inoffensiv. In der Sitzung selbst erwartete man Interpellationen von der Linken, weil das Ministerium die Erlaubniß zu einem Bankett verweigert habe; das wäre allerdings sehr pikant gewesen, wenn man sich erinnert, daß am 22. Februar 1848 in der Deputirten-Kammer die constitutionnelle Opposition wegen desselben Gegenstandes interpellirte. Solche Interpellationen kamen nicht vor. Der Präsident der Republik scheint sich in seinen „sehr transitorischen" Ministern doch einigermaßen geirrt zu haben. Der Minister des Innern weigert sich, die Entlassung von 40 bis 50 Präfekten zu unterzeichnen, die vor ein paar Wochen seine Collegen waren, und ganz derselbe Umstand findet im Ministerium des Auswärtigen statt. Herr Brenier will durchaus seine Unterschrift zu keinem Absetzungsdekrete geben. Der Verfasser der Schrift: „Was ist das Kaiserthum?" ist Carlier's General-Secretair, Herr Reyre. Man versichert, die Versöhnung zwischen Piemont und dem heiligen Stuhl sei vollständig, Cardinal Antonelli werde zurücktreten wie Siccardi.

— Polizei-Präfekt Carlier hat aus Gesundheitsrücksichten einen zwanzigtägigen Urlaub erhalten. — Eine heute erschienene Flugschrift Ledru Rollin's führt den Titel: „Kein Präsident mehr! Keine Repräsentanten mehr!"

Paris, Sonntag, 23. Febr., Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) **Eine von den Decembristen beabsichtigte Petition, welche Prolongation der Dotation fordern und gestern überreicht werden sollte, ist mit Beschlag belegt worden. Carlier, der, um jeder Verantwortlichkeit für diese Demonstration aus dem Wege zu gehen, nach Sens gereist war, ist jetzt zurückberufen worden. — Der Präsident der Republik ist gestern im Elysée geblieben und die Posten in demselben wurden verstärkt. — Morgen (24. Febr.!) findet in der Kirche Notredame eine Trauerfeier statt. Die Linke wird diesen Tag durch ein Banket feiern.**

Großbritannien.

△ **London**, 22. Febr.*) [Ministerkrisis in England. Die zusammengefalteten Togen.] Die Vorgänge des gestrigen Tages, welche hoffentlich die Aufmerksamkeit auf dem Continente etwas mehr auf das, was jetzt in England vor sich geht, als bisher der Fall war, gelenkt haben werden, und uns Londoner Correspondenten der deutschen Presse nicht mehr so ganz als Cassandrastimmen erscheinen zu lassen geeignet sind, sind heute zwar noch nicht aller verhüllenden Schleier ledig, aber der Webstuhl der Gegenwart und die Wiege der Zukunft dieses constitutionellen Landes treten in ihren wahren Umrissen doch schon deutlich daraus hervor. Der Boden ist morsch unter den Füßen der Whigs, die constitutionelle Stütze des Steuerbewilligungs-Rechts ist angefressen und zernagt an ihrem Fuß-Ende, mit dem Gleichgewicht der Parteien ist's aus, und das in Stücken gehende Schild der Majorität muß wieder und wieder zusammengekleistert werden. Alt-England hat einen gesunden Leib, aber die Staffage, mit der er jetzt behangen ist, wird trotz aller Flicken von Tag zu Tage fadenscheiniger und haltloser. Sein Budget und sein Parlament, und sein Parlament und seine Kirche, und sein Ministerium und seine öffentliche Meinung — das Alles will sich durchaus nicht mehr recht zusammenbringen lassen; die Maschine kracht in allen Fugen.

Die Bülletins von hier sind Bülletins von einem verwirrten Schlachtfeld, wo das Allerschwerste ist, Feind von Freund zu unterscheiden und wo Centren und Flügel für sich allein nach unbekannter strategischer Ordnung kämpfen, wenigstens den Kämpfenden unbekannt und auch in keines Menschensohnes Hirnschädel ausgebrütet. Die Budgetvorlage am Montag, deren Wirkung auf die Volksmassen ich Ihnen schon mittheilte, hat das Getümmel auf dem Schlachtfelde verdoppelt, und selbst in der Gefahr fand sich keine klarere Ordnung ein.

Die gestrige kurze Anzeige Lord John Russel's, der statt des Schatzkanzlers auf der Bresche erschien, daß die Erörterung der geforderten Wiederbewilligung der Einkommensteuer auf Montag (oder noch länger) verschoben bleiben müsse, und daß er sogar erst am Montag den Grund dafür angeben könne, wurde erst gestern, kurz vor der Sitzung, im Ministerium beschlossen, welches bis dahin unangefochten durchzudringen gehofft, und seinen Zweck durch die unter der Hand verbreitete bloße Drohung einer Parlaments-Auflösung zu erreichen gehofft hatte. Im Laufe des gestrigen Tages folgten sich die Ereignisse, die das Ministerium sich besinnen ließen. Der früheste Morgen brachte die unangenehme Nachricht vom eben so unerwarteten als unzweifelhaften Abfall der „Times"; wo die alte Ratte sich fortmacht, da, sagt man, bleibt das Schiff nicht flott. Nach abgehaltenem Cabinets-Rath begab sich Lord John Russel in den Buckinghampalace; um abzudanken? Ei nicht doch! — Um mit zusammengefalteter Toga, sagen sie, wieder herauskommen zu können, und so, wie jener Römer, vor die Parteien zu treten; wenn nur die Toga geheimnißvoll zusammengefaltet war, sagen Sie weiter, auf das, was wirklich drin war, kam's ja dann so sehr nicht an. Als er aber herauskam, erfuhr er, daß die Parteien unterdeß sammt und sonders auch ihre Togen aufgenommen hatten. Da war Lord Stanley's, die gar drohend aussah, denn kurz vor Eröffnung der Sitzung war es diesem ruhigen und feinen Staatsmann gelungen, in einer Versammlung der protectionistischen Tories alle seine Parteigenossen zu bewegen, jedes Streben für Protection vorläufig ganz aufzugeben und den Kampf gegen das Ministerium auf ein einfaches Amendement zur Einkommensteuer zu beschränken; das sah gewaltig berechnet aus, fast als wäre es schon seit geraumer Zeit ausgerechnet, und als gehöre Disraeli's frühzeitiger Angriff, der mit seiner glänzenden Minorität wenigstens die Ehre gewahrt, im Uebrigen aber die zum Theil so unbequeme Frage für dieses Jahr abgethan hat, zur Berechnung. Dann war Sir James Graham's Toga, wenn auch nicht so drohend, doch desto geheimnißvoller gefaltet; auch er hatte, das erfuhr der erschreckte Premier, mit seinen acht und zwanzig, denn so viel sind's nur, aber meist Triarier, Rath gepflogen und vielleicht noch mit Andern, das war das Schlimmste, denn war nicht eben Sir James Graham von den ministeriellen Bänken selber aus als Mann der Zukunft bezeichnet, allem parlamentarischen Gebrauch zum Hohn? Da stand auch Paddy und hatte Tagsatzung gehalten, und man weiß, wie es zugeht, wenn Paddy Tagsatzung hält, und war herausgekommen mit krampfhafter Hand an der aufgerafften Toga, und Trotz und Rachsucht in seinem rastlos schweifenden Auge, und auf dem Fuße folgte ihm der alte Joseph Hume, mit seinen Trabanten, denen die Parlamentsauflösung gerade recht käme. Die Baumwollenspinner aber kamen ohne aufgeschürzte Toga offen an mit dem Auktionshammer, auf dem geschrieben steht: „dem Mindestfordernden", und blickten pfiffig und freundlich nach ihren alten Bundesgenossen, den Peeliten, hinüber. Da sank Lord John das Herz, und ist er heut mit der aufgeschürzten Toga für's Erste noch einmal in den Buckinghampalast gegangen.

* **London**, 22. Febr. [Die Times über die Ministerkrisis.] Die „Times" melden: „Lord John Russel hat seine Demission gegeben und wird die Verwaltung nur bis zur Bildung eines neuen Cabinets fortführen." Das Blatt erklärt weiter, der Verlust des Vertrauens des Parlamentes, der sich in den letzten Tagen mehrfach gezeigt, hätte England darauf vorbereitet. Es sei übrigens gar nichts unmögliches, daß Lord John seine Verwaltung mit Peeliten neu construire (?) er könne sich keine besseren Collegen wünschen, aber das sei nicht Sitte der Whigs. Das oligarchische, familienhafte der Whigs zwingt sie, zusammen ein- und zusammen abzutreten. Dann wird anerkannt, daß die Protectionisten die einzige geschlossene Partei seien, daß ihnen eigentlich die Gewalt zufallen müsse, aber sie seien unmöglich; sie müßten das Parlament auflösen und sich dann einer noch größeren Majorität gegenüber befinden. Die Weisheit der „Times" ist ein — Coalitionsministerium aus allen Nüancen der Freihandelspartei.

Der Artilleriegeneral Power und Sir William Winnel Knight, Gouverneur der Goldküste, sind gestorben.

— Die Bank hatte in letzter Woche einen um 195,337 L. vermehrten Baarvorrath von 14,473,501 L. und einer um 264,760 L. verminderten Notenumlauf von 18,910,325 L.

*) Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Brief geschrieben ist, ehe die von uns schon gestern mitgetheilte Nachricht vom Abtreten des Ministeriums Russel in London bekannt war. D. Red.

Italien.

Rom, 14. Febr. Eine allgemeine Personal-Conscription ist angeordnet worden, wahrscheinlich zum Behufe der Vornahme der Gemeinderathswahlen. — Die Mutter des Cardinals Wiseman ist zu Fano gestorben. — Es scheint, als wenn der vom Kriegsminister Kalbermatten entworfene Plan zur Regelung der päpstl. Armee vertagt worden wäre; derselbe hatte bereits die Genehmigung des heil. Vaters erlangt. Nichtsdestoweniger soll ein neues Project aufgenommen worden sein, welches darin besteht, daß sechs Bataillons gebildet und die Recruten dazu aus verschiedenen Nationen geworben werden sollen. Man weiß noch nicht, ob dieser Entwurf approbirt werden wird, übrigens soll er in den höchsten Kreisen bedeutende Sympathieen für sich haben. (Lloyd.)

Schweiz.

Bern, 18. Febr. (O. P. Z.) Der Bundesrath hat den Kantonsbehörden die Mittheilung gemacht, daß die von Genf internirten französischen und italienischen Flüchtlinge immer wieder dorthin zurückkehren und daß somit die Internirung illusorisch sei. Diese wird auch auf die Kantone Wallis, Freiburg und den bernerischen Jura ausgedehnt. Waadt und Neuenburg sind in der für die Betreffenden aufgestellten Internirungs-Linie inbegriffen. Den aufgezählten Kantonen sollen deutsche Flüchtlinge zugetheilt werden.

Basel, 19. Februar. Heute früh ist ein Königl. preußischer Cabinetscourier mit Depeschen für den Bundesrath aus Berlin hier eingetroffen und hat ohne Aufenthalt seine Reise nach Bern fortgesetzt. (N. Fr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Febr. Die Berlingsche Zeitung sieht es nicht als ganz unwahrscheinlich an, daß der Geheimerath Tillisch nach Kopenhagen versetzt werde, vielleicht um einen Sitz im Cabinet als Minister für Schleswig einzunehmen, und daß General Krogh die Regierung interimistisch an seiner Stelle übernehme.

Schweden.

Christiania, 14. Febr. Nach der Beendigung der königlichen Eröffnungsrede an den Storthing theilte der Staatsminister Due dem Könige die Berichte über den Zustand des Reiches mit, welche vom Könige dem Präsidenten des Storthing übergeben wurden und dankte der Präsident dem König, welcher hierauf den Storthing verließ und dann den Storthing in corpore empfing und die Rede des Präsidenten in der gewöhnlichen Form beantwortete. — Der König hat mit dem Prinzen Oscar gestern die vom technischen Verein veranstaltete Industrie-Ausstellung besucht. Der vom König versprochene Stempel für die Preismedaille ist zu 3 bis 400 Species in Berlin bestellt.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Februar. Morgen findet die Feier der Vermählung der Großfürstin Katharina Michailowna mit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz statt.

Warschau, 20. Februar. Zuverlässigen Nachrichten zu Folge ist die Ausfuhr von Silberrubeln aus dem russischen Reiche seit einigen Wochen wirklich verboten und sind die Befehle darüber den Zollämtern bereits zugefertigt worden. Als Gründe dieses Verbots giebt man das Sinken des Goldwerths im Auslande und die dadurch erweckte Besorgniß vor einer Silber-Agiotage an. Den Reisenden sind nur 15 Silberrubel auszuführen erlaubt. (C. C.)

— Der Graf Wenceslaus Gutakowski, Stallmeister Sr. Maj. des Kaisers, dessen Gemahlin eine Schwester der verstorbenen Fürstin von Lowicz ist, hat von Sr. Maj. dem Kaiser die Erlaubniß erhalten, eine Collecte zu veranstalten zum Wiederaufbau und zur Herstellung eines Kapuziner-Klosters auf seinem Gute Lond bei Peisern. Auch hat Se. Maj. der Kaiser auf Befürwortung des Fürsten Statthalters eine Summe von 1955 S. R. 29 Kop. zur Beendigung des Wiederaufbaues des Karmeliter-Klosters in Prasnys auszuzahlen befohlen.

Berliner Börse.

Den 22. Februar. Durch das bereits längere Zeit anhaltende Steigen der Course hatten sich unsere Spekulanten etwas mit Effekten überladen, namentlich waren sehr viele in „schwache Hände" gekommen und man erwartete daher allgemein, daß in der letzten Hälfte des Monats noch viele zur Liquidation „flottanten Stücke" würden zum Verkauf kommen müssen und den Markt drücken. Diese Erwartung hat sich in der heute abgelaufenen Woche auch bereits bewährt und wir können weder den Nachrichten über türkisch-ägyptische Verwicklungen noch den gehaltlosen Gerüchten über abermalige Mobilmachungen in Folge der neuen Prätensionen Oesterreichs, noch endlich den letzteren selbst so vielen Einfluß auf die Börse einräumen, um ein Fallen der Course zu rechtfertigen, wie es namentlich einzelne Effekten erfuhren, sondern sind der Meinung, daß die „schwachen Hände" sich beeilten, diese „schicklichen Vorwände" zu ergreifen, um sich „mit Anstand" ihrer noch nicht untergebrachten Stücke entäußern zu können. Daß nun die wenn auch jetzt nur sehr geringe Contremine bei solcher Gelegenheit treulich ausbieten hilft, auch unsere Geldmänner natürlich gern möglichst billig kaufen mögen, und sich, so lange sie Verkäufer sehen, dem Weichen der Course nicht widersetzen, versteht sich von selbst. Seit gestern zeigten sich aber wieder so vielseitige Käufer, daß viele Course ihren früheren Stand wieder erreichten, einzelne sogar denselben noch überholten, wozu auch vieles die immer mehr bekannt gewordenen abermals vermehrten Januar-Einnahmen vieler Eisenbahnen beitrugen.

Besonders müssen wir in letzterer Beziehung Anhalter und Thüringer Eisenbahn-Actien hervorheben, von denen erstere, nachdem sie von 98¼ auf 97 gewichen, heute wieder auf 99¼ und letztere erst von 68 bis 66¾ verkauft, auf 68⅝ stiegen; von den übrigen gingen Hamburger von 91¼ à 90 à 91, Potsdam-Magdeburger von 65 à 63 à 64¼, Stettiner 110¼ a 109 à 110¼, Cöln-Minden 98 à 97 à 98, Oberschlesische Lt. A. 116¼ a 114¼ a 115¼, Lit. B. 108¾ a 108 a 108½, Rheinische 67¾ a 65½ a 67, Düsseldorf-Elberfelder 98½ a 97½, Niederschlesische 83 a 82¾ a ½, Stargard-Posen 82¼ a 81⅝ a ¾, Aachen-Düsseldorfer 82 a 81¼, Ruhrort-Crefeld 81 à 80¼, Cracau-Oberschlesische 75½ a 73½ a 74¾, Bergisch-Märkische 37½ a 35½ a 36½, Magdeb.-Wittenberge 57 a ½ a 55¾ a 56, Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38¼ a 36¼ a 37½, Mecklenburger 29¾ a 29, Sagan-Glogauer bei wenig Geschäft 27 a 26½.

Für Stettiner Actien soll die Dividende pro 1850 auf 6½ % festgesetzt sein.

Von den sogenannten kleinen Bahnen hat sich die Brieg-Neisser Bahn dadurch hervorgethan, daß sie pro 1850 einen Ertrag von 2$\frac{1}{10}$ % nicht nur erübrigt hat, sondern auch bereits zahlt. Die 6 Meilen lange Bahn wird von der Oberschlesischen sehr billig administrirt, da im v. J. die Locomotiv-Meile nur 3 Thlr 18 Sgr. kostete, während die Oberschlesische selbst 4 Thlr 10 Sgr. brauchte. Wir sind überzeugt, daß die Actien der Bahn, die in Breslau ca. 41 % stehen, bei deren dauernd wachsenden Verkehrs-Verhältnissen gewiß bereits längst einen viel höheren Cours eingenommen haben würden, wenn sie nicht lange schon fast ganz aus dem Börsenverkehr verschwunden und meist in die Hände des in dortiger Gegend wohnenden Publikums übergegangen wären, da Potsdam-Magdeburger Actien, die seit 3 Jahren nichts gezahlt haben und für 1850 nur 2½ bis 3 % versprechen, aber wahrscheinlich wieder nicht zahlen werden, sich auf 65 halten!

Auch Prioritäts-Actien waren im Ganzen etwas niedriger, das Geschäft aber nicht sehr umfassend.

Von Fonds wurden Freiwillige Anleihe von 106¼ a 105¾ à 106, und Staatsschuldscheine von 84¼ à 85 a 84½ à ¾, Bank-Antheile von 97 a 95½ a 96¼ und Kassenverein-Actien von 108⅛ à 107 bezahlt; fremde wenig verändert, doch auch eher etwas matter.

Für Wechsel fehlte es namentlich heute mit Ausnahme von Wien u. Frankfurt an Abgebern, dabei stellten sich Amsterdam und London ⅛ Procent höher, ebenso Hamburg und Petersburg, nachdem ersteres vorher ¼, letzteres ⅛ Proc. gefallen war, Paris und Frankfurt, wiewohl letzteres in den Zwischentagen 2 Sgr. gestiegen war, unverändert, Augsburg ⅜ pCt. niedriger, und Wien von 78¼ à 77¾ à 78¼; Gold fast unverändert.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Pension.

Eine Familie, die ein Grundstück inmitten eines großen Gartens besitzt, bei überflüssigem Raum aber die Annehmlichkeiten des Alleinwohnens (ohne Miether) nicht aufgeben will, wünscht, weil für die Erziehung und Ausbildung der Töchter des Hauses und einiger aufgenommenen Pensionairinnen, bei der Verschiedenheit deren Alters, mehrere ganz vorzügliche Lehrerinnen engagirt sind, und zwar für den Unterricht in der Religion — dem Fundamente aller Bildung — in den Wissenschaften, im Zeichnen, Malen, Musik und Gesang, in den Sprachen, italienisch, englisch, französisch — in welcher letztern besonders viel Conversation getrieben wird, während für die jüngern eine französische Bonne zur Bedienung da ist — zur grö-

---

Fall, daß damit der Antrag auf Untersuchung der Lage des Landes gemeint sein sollte, möge uns der Graf Dyhrn sein Ohr leihen, um ihm einen guten Rath zu geben. Das Räthsel der Weltverbesserung wäre gelöst, sagte jener Weise, wenn Jeder damit anfinge, sich selbst und seine Umstände zu verbessern. Nach dieser Logik könnte unser Freigraf leicht über die Lage des Landes in's Klare kommen, wenn er damit anhöbe, seine eigene Lage zu untersuchen, event. derselben Rechnung trüge — wo möglich quittirte Rechnung.

— Mit der am 22. Febr. erschienenen „Wiener Zeitung" wurde das Verzeichniß der durch die ungarischen Rebellen in Siebenbürgen während der jüngsten Revolution hingeschlachteten Opfer, welche nicht im Kampfe, sondern durch Standrechte der Revolutionsbehörden, auf Befehl einzelner Insurgenten und durch die wandelnden Blutgerichte u. s. w. gefallen sind, ausgegeben. Es ist nicht möglich, dieses Verzeichniß, das 4834 Menschen ausweiset, die größtentheils unter den gräßlichsten Martern getödtet wurden, zu lesen, ohne darüber im Innersten empört zu werden. Selbst Weiber und Kinder wurden nicht verschont. 340 Frauen und 69 Kinder beiderlei Geschlechts befinden sich unter der Zahl der unglücklichen Opfer. Am ärgsten ward der romanische Stamm mitgenommen, der in dem grausenerregenden Verzeichnisse einen Posten mit 4425 Personen einnimmt. Durch Urtheil revolutionairer Behörden und aufgestellter Blutgerichte, so wie durch Standrecht wurden 478, auf Befehl einzelner Insurgentenführer ohne formales Urtheil 743 Personen hingeschlachtet. 2879 Personen fielen unter dem Messer von Räubern, Plünderern und blutgierigen Verwüstern.

— Die Austernbank bei der Insel Amram, die bisher den Hamburgern diesen Leckerbissen in reichlichem Maße geliefert hat, hat nun ihre Ergiebigkeit eingestellt und liefert noch kaum so viel, als die kleine Stadt Flensburg bedarf. Schon diesmal mußten die dahin gegangenen Austernewer statt Austern andre Fracht retour nehmen.

𝔚 Fester Wille hat den „volkssouverainen" Urwähler richtig zum Ziele geführt. Denn aus dem Leitartikel in Nr. 45 der Urwähler-Zeitung zu schließen, ist er bereits Beherrscher eines Landes, in dem die Sonne nicht untergeht, blos der Mond auf. Man muß es lesen, um es zu glauben, daß A. Bernstein I. bereits ganz die Sprache Philipp's II. im Don Carlos spricht. Se. Volkssouverainetät Bernstein I. sagt, indem er von „diesem Regierungssystem" Akt nimmt, sagt wörtlich: „Wir (Pluralis majestaticus) haben nie etwas davon gefürchtet, denn als wir zu fürchten angefangen (vielleicht vis-à-vis den Geschwornen?), wußten wir bereits, wie es enden wird und enden muß, und darum haben wir auch zu gleicher Zeit zu fürchten aufgehört." — Nun frag' ich (und ich lege wie Herrmann im Schooße seiner Kammer-Thusnelda den Accent auf das Wort ich), frag' ich Jeden, ist dieser Urwähler-Erguß nicht ganz und gar die fünffüßige Jambensprache Philipp's II., der, kaum ist er aufgetreten, auch gleich sagt:

„Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,
Hab' ich zu fürchten aufgehört."

Auch ist ferner das wie geschaffen für den nächstens mehr brummenden, als singenden Urwähler-Zeitungs-des-Boten, wenn Schiller, dem dabei ohne Zweifel Bernstein I. vorgeschwebt hat, seinem Philipp II. die Worte gegen Marquis Posa in den Mund legt:

„— — Wenn solche Köpfe feiern,
Wie viel Verlust für meinen Staat!"

!—! Abg. v. Zander „will, daß auch die Presse mit offenem Visir fechte." — Bescheidene Anfrage: Wo hat denn unser lieber v. Zander bereits mit offenem Visir gefochten? Ist wohl schon vorgekommen, daß ehrenwerthe Abgeordnete, wie wandernde Handwerksburschen um einen Zehrpfennig, so um Stimmen fechten; allein von sonstigen Zwiegefechten, wie sie unter englischen Parlamentsmitgliedern vorgefallen, ist uns bis jetzt nichts bewußt. Doch da weit davon immer gut für den Schuß ist, so sind auch wir weit davon entfernt, etwa zu wähnen, daß dem obigen offenen Visirer (er möchte der Presse den Laufpaß visiren) das „Fechten" so unangenehm sei, wie einem berühmten Schläger das Schießen.

— † Die Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft, bei welcher der Konditor und der Restaurateur des Kroll'schen Lokals ihr Mobiliar versichert hatten, hat sofort nach Liquidation des Schadens schon am 17. die vollständige Entschädigungssumme, circa 4000 Thlr., an die Versicherer ausgezahlt. — Dem Vernehmen nach hat dagegen die Leipziger Versicherung noch immer nicht eine bestimmte Erklärung über Zahlung der Assekuranz von 83,000 Thlr. für das Local abgegeben und ist noch nicht einmal die Taxation des Schadens 2c. erfolgt.

— † Vor dem morgenden Schwurgericht kommt der Prozeß gegen die Gebrüder Wittenburg, in zweiter Instanz die Appellation der Frau Fischer, und vor dem Geh. Ober-Tribunal die Nichtigkeitsbeschwerde des flüchtigen Assessor Bucher zur Entscheidung.

— † Das Risley'sche Panorama des Mississippiflusses ist jetzt für die Schuljugend an den Mittwoch und Sonnabend Nachmittagen gegen einen ermäßigten Eintrittspreis von 2½ Sgr. zu sehen.

— In den letzten Tagen sind der Polizei eine Menge übersilberte Zweipfennigstücke zugegangen, die des Abends für Zweisilbergroschenstücke ausgegeben werden.

— † Unsere Leser werden sich der Betrügerei erinnern, welche durch hiesige Gauner, die sich für Justizbeamte und Executoren ausgaben, kürzlich an einem Bauer in Rixdorf verübt wurde. Der Prozeß wurde in diesen Tagen beim hiesigen Kreisgericht verhandelt. Der Gerichtshof nahm zwar den Thatbestand der Fälschung nicht an, da keine bestimmten Urkunden gefälscht worden, sondern nur den des Betruges, und verurtheilte den Angeklagten, der sich für den Referendarius Auerbach ausgegeben, außerdem wegen Führung falschen Namens 2c. zu 1 Jahr, die beiden andern zu 9 und 8 Monat Strafarbeit.

— : Ehrenwerthe Gesinnung in der ehemaligen Bürgerwehr. Auf dem Platz vor der Luisenkirche in der Alten Jakobsstraße wurde gestern Abend ein k. Gewehr aus der Bürgerwehrzeit gefunden, von dem der Kolben und ein langes Stück vom Schaft frisch abgesägt daneben lagen. Ebenso war das Schloß gewaltsam ruinirt.

— : Sonnabend Nacht wurde die im Lokal des Kaffetier L. in der Dresdener Straße befindliche, mit 3 Schlössern versehene Lade der Sterbekasse Nr. 19 gewaltsam erbrochen, und daraus eine Summe von c. 55 Thlr. geraubt.

— V Das Gerücht bestätigt sich, daß der „mundtodte" Professor aus Königsberg, sich auch entschlossen haben soll, dem Parlamentsphrasen- und Deutschen-Kaiser-Kronen-Handel Valet zu sagen, und einen andern Lebensberuf zu wählen. Er hat bereits am Montage die Kammersitzung dazu gewählt, um das Publikum mit seinen Kenntnissen in der „Pflanzeologie" und der „aminalischen Psychologie" bekannt zu machen und sich „zu geneigten Aufträgen" zu empfehlen. Von tiefem Studium der Gartenkunde zeugte jedenfalls die Bemerkung: „daß je mehr man das junge Bäumchen beschneide, desto größer wachse es empor." Namentlich soll sich dies an den sogenannten „Simsons- oder Herkules-Eichen" bethätigen. Erinnern wir uns nun noch, daß derselbe gelehrte Thebaner auch völlig mit den Beinbrüchen des Viehs Bescheid wußte, so scheint es ausgemacht zu sein, daß derselbe in nächster Zeit irgendwo als „Gärtner Cincinatus" oder als Nebenbuhler des längst schmerzlich vermißten Thierarztes Urban auftauchen dürfte. —

— † Französische Blätter theilen folgenden merkwürdigen Vorfall mit: Vor ungefähr 15 Jahren kam ein Pferdehändler mit Namen R. in einer kalten und düstern Dezembernacht von einem Dörfchen, welches in der Nähe von Lille in Frankreich lag, nach Hause zurück. Ein Geschäft hatte ihn sehr lange daselbst zurückgehalten. Nicht weit von der Stadt entfernt wurde er von zwei Männern angehalten, welche ihn mit dem Tode bedrohten, wenn er um Hülfe rufen sollte, und die ihm alles Geld, was er bei sich hatte, abforderten. Mit seltener physischer Kraft begabt und mit einem starken Rohr bewaffnet, ließ sich der Pferdehändler durch diese Drohung nicht einschüchtern, sondern setzte sich gegen die beiden Räuber zur Wehre. Diese aber machten von ihren Waffen Gebrauch und hieben auf den Reisenden so heftig ein, daß er, in Blut gebadet, ohnmächtig zu Boden stürzte. Sie raubten ihn gänzlich aus, nahmen ihm eine Baarschaft von 10,000 Fr., endlich seine Ringe, eine Diamantnadel und eine schöne Cylinder-Taschenuhr ab. Tags darauf wurde der schwer verwundete Mann im bewußtlosen Zustande von zwei Bauersleuten aufgefunden und nach seiner Behausung gebracht. Nach einer langen und schweren Krankheit, die Monate lang dauerte, war er endlich genesen und konnte sein früheres Geschäft wieder weiter fortsetzen. — Das Gericht gab sich alle Mühe, der beiden Thäter habhaft zu werden, leider führte nichts auf ihre Spur, obwohl man auf dem Schauplatz der That ein leinenes Schnupftuch mit der Marke B. S. gefunden hatte. So waren fünfzehn Jahre vergangen. R. lebte vom Geschäft zurückgezogen im Departement der Seine et Marne und machte kürzlich im Betreff einer ihm zugefallenen beträchtlichen Erbschaft eine kleine Reise. Er war in Paris gewesen und kehrte mittelst der Eisenbahn heim, nur mußte er eine kleine Strecke durch das Dorf B. zu Fuße zurücklegen, um nach seiner Besitzung zu kommen. Er erinnerte sich hierbei seiner traurigen Geschichte, welche ihm vor 15 Jahren beinahe das Leben kostete, und er beschloß lieber die Nacht in einer Herberge zuzubringen, als sich nächtlicher Weile einer neuen Gefahr Preis zu geben. Das Wirthshaus lag in der Nähe. Es wurde von Vater und Sohn B. S. geführt. Der ehemalige Pferdehändler ließ sich ein Zimmer geben und beauftragte die Magd des Gasthofes, ihn am nächsten Tage zeitlich des Morgens zu wecken. Mit Tagesanbruch wurde an seiner Thür geklopft, wie er es befohlen hatte, und der Reisende stand auf und ordnete seinen Anzug vor einem Spiegel. An der Wand nebenan hing eine goldene Cylinder-Uhr, welche seine Aufmerksamkeit erregte. Er betrachtete sie genauer, öffnete das Gehäuse und erkannte seine Uhr, welche ihm vor fünfzehn Jahren geraubt worden war. Sie trug auch noch die Namenschiffre des Pferdehändlers, welche auf der Rückseite gravirt war. Ohne ein Wort zu sagen, oder durch Geberde seinen Schreck zu verrathen, hing er dieselbe wieder an ihre Stelle und verließ den Gasthof. Er machte sogleich die Anzeige bei Gericht, und schon am nächsten Morgen besetzten Gensdarmen den Gasthof und nahmen den Wirth sammt seinem Sohn gefangen. Dieser war seit zehn Jahren in jenem Ort ansäßig. Bald fand man auch noch andere Geschmeide, welche dem Pferdehändler geraubt worden waren. Die beiden Räuber wurden dem Gerichte übergeben.

— † Die Rappo'schen Vorstellungen seines „Ueberfalls durch Räuber im Simbirsker Walde" werden überaus zahlreich besucht.

Den zahlreichen Besuchern des Dejean'schen Circus wird es interessant sein, zu erfahren, daß Pauline Cuzent, die berühmte Schulreiterin, mit ihren Pferden gestern Abend von Paris eingetroffen ist und noch im Laufe dieser Woche debütiren wird.

Der Circus war gestern Abend wieder sehr gefüllt, die letztern Plätze sind seit der civilen Herabsetzung der Preise stets gedrückt voll. Die Eleganz der Costüme und die Abwechselung der Vorstellungen bieten täglich neue Ueberraschungen. Unter den Exercitien waren uns neu die Course von Mlle. Amaglia, die mit einer eben so großen Kühnheit als Eleganz auf ungesatteltem Renner ausgeführt wurden, und die von enormer Sicherheit zeigenden chinesischen Spiele von Hrn. Henry. Mad. Mélilo trat nach langer Krankheit zum ersten Mal in dem Ritt der Indianer unter stürmischem Beifall wieder auf. Fabelhaft sind die Gliederverrenkungen und Stellungen des Arabers Ali Seriff.

Allgemeinen Beifall erregt die Kühnheit, mit welcher der kleine Bursche Wieling seine gefährlichen Sprünge macht.

— † **Theater.** Das Repertoir der Königl. Bühne ist für die laufende Woche dahin geändert: Donnerstag: Struensee; Freitag im Opernhause zum ersten Mal wiederholt: Giralda; in Potsdam: Im Walde. Sonnabend: Was Ihr wollt; Sonntag im Opernhause: Die Vestalin; im Schauspielhause: Im Walde (Hr. Hendrichs den „Cölestin" als letztes Auftreten vor seinem Urlaub).

Wegen Erkrankung mußten gestern statt der „Königin von Navarra" die Lustspiele Scarrons Liebe, der Puls und Badenkuren gegeben werden.

Die gestrige Generalprobe der heute zum ersten Mal zur Aufführung kommenden Oper „Giralda," von Scribe, Musik von Adam, war bereits sehr zahlreich besucht.

ßeren Anregung in der geselligen und wissenschaftlichen Ausbildung, namentlich auch zur Belebung der französischen Conversation, noch einige junge Mädchen in Pension aufzunehmen.

Bei der sehr schönen gesunden Lage, einer vorhandenen Bade-Einrichtung, und weil von einem der Familie nahestehenden Arzte dort nach dessen Anweisungen die Heilbewegungen rationell geübt werden, somit, also neben und unbeschadet der geistigen sittlich und gemüthlichen, auch für die körperliche Ausbildung, für eine kräftige Gesundheit und schöne Haltung rc. besonders gesorgt wird, so dürfte hier das Wohl schwächlicher, bleichsüchtiger, wie auch aller an den vielfältig verderblichen Folgen der Skropheln leidender junger Mädchen, deren es leider eine Unzahl giebt, im innern Kreise dieser Familie unter specieller weiblicher und liebevoll mütterlicher Pflege und Ueberwachung, in jeder Beziehung gefördert werden. Da in diesem vorliegenden Falle weniger der Erwerb, als vielmehr eine wünschenswerthe Vervollständigung des Unterrichts durch Alters- und Fähigkeits-Genossinnen bezweckt wird, so kann der Pensionspreis sehr mäßig gestellt werden. Adressen sub H. 97. im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

In einer seit längerer Zeit hier bestehenden Pensions- und Erziehungs-Anstalt für Töchter, in welcher durch Lehrer und Lehrerinnen gesorgt ist für sämmtlichen Unterricht, mit Einschluß von Musik und französischer Conversation, sind zu Ostern noch einige Stellen unbesetzt. Herr Ober-Consistorial-Rath Dr. Marot (Friedrichsstraße 213.) und Herr Prediger Orth (Oberwallstraße 21.) wollen die Güte haben, nähere Auskunft über die Anstalt zu ertheilen.

Es wird eine Lehrerin gesucht, die elegant französisch spricht und darin, wie außerdem besonders im Zeichnen zu unterrichten fähig ist. Näheres Dorotheenstraße Nr. 19. Parterre. Eingang im Thorwege links.

Unterricht in der französischen Sprache wird von einem geprüften Lehrer aus Neuchâtel ertheilt, Mittelstraße Nr. 60, 2 Treppen.

Un jeune homme de la Suisse française désirerait utiliser son temps en faisant des copies en allemand et en français, ou en soignant une correspondance en ces deux langues. S'adresser Mittelstrasse Nr. 60, au 2. étage.

Privat-Unterricht in der Englischen Sprache, die Stunde à 10 Sgr., wird Alte Jacobstraße 135 p. t. rechts ertheilt. Gefällige Anmeldungen werden Nachmittags zwischen 2. und 3. erbeten.

E. Phil., d. i. London u. Paris war, wünscht f. franz. u. engl. Convers., Musik- u. Gymnas.-Unter. fr. Wohn. Adr. R. 41. Voss. Zeit. Exp.

Marienstr. 18. Bel.-Et. neu tap. 1 Saal, 6 St., 2 Kamm., 1 K. u. Garten zu vermiethen.

Eine Wiese

dicht bei Charlottenburg soll Umstände halber sogleich billig verkauft werden. Das Nähere bei Fik, Kreuzberg Nr. 23. am Schöneberger Wege.

Zu Errleben bei Magdeburg decken vom 1. Februar bis 1. Juli 1851 die Hengste:

1) St. Nicholas, br., v. Emilius u. d. Sea-mew.
Vollblut-Stuten zu 6 Fr.d'or und 1 Thlr. und Halbblut-Stuten zu 3 Fr.d'or und 1 Thlr.

2) Aal. schwarzbr., v. Morisco u. d. May-Fly, zu 2 Fr.d'or u. 1 Thlr
Fremde Stuten mit Füllen werden für 10 Sgr., ohne Füllen für 7½ Sgr. pro Tag hier aufgenommen.

Errleben, den 1. Februar 1851.

F. Graf v. Alvensleben.

Güter-Verkauf.

Theilungs halber wünschen die v. Stangen'schen Erben die Littschner-Güter, eine Meile von Marienwerder und ein und eine halbe Meile von der Weichsel gelegen, zu verkaufen.

Die Güter bestehen aus drei Dörfern und fünf Vorwerken, mit einem Areal von 9000 Magd. Morgen. Davon 4000 M. Acker halb Weitzen, halb Roggenboden. 1000 M. Wiesen und Weiden welche 6 bis 800 vierspännige Fuhren Heu geben. 4000 Morgen Forst, davon 2000 M. Schonung, 1000 M. mit 20 bis 40jährigem und 1000 M. mit 40 bis 100jährigem Holz bestanden. — Bedeutender Dorfstich mit gutem Absatz. Ziegelei, Brennerei mit Roßwerk auf 6 bis 9000 Quart Maische täglich eingerichtet. — Mahl- und Schneidemühle welche jährlich 4 bis 500 Thlr. Pacht trägt. — Bauerzinsen und Krugpächte sind 350 Thlr. — Das lebende Inventarium besteht aus: 64 Pferden, 24 Fohlen, 80 Ochsen, 65 Kühen, 40 Haupt-Jungvieh und 2500 Schaafen.

Außer den gewöhnlichen Pfarr- und Schulabgaben sind monatlich 32 Thlr. Contribution. Landschaft sind circa 50,000 Thlr. eingetragen. — Die Güter haben ein schönes altes Wohnhaus und große französische Gärten. —

Forderung 150,000 Thlr., Bezahlung 40 bis 50,000 Thlr. — Nähere Auskunft ertheilt das Dominium Littschen bei Marienwerder.

Verpachtung.

Das Rittergut Neuendorf, ¼ Meile von der Stadt Lauenburg und der Chaussee, 10 Meilen von Danzig, 7 Meilen von Stolp, mit 800 Mrg. Acker, meistentheils Weizboden erster Klasse, 149 Mrg. zweischnittiger Rieselwiesen, 147 Mrg. Bruchacker; ferner einer bedeutenden Ziegelei und Mühle mit 2 Gängen, soll entweder im Ganzen, oder — Ziegelei und Mühle von dem Gute getrennt — jedes für sich mit vollständigem Inventarium im Auftrage des Besitzers vor dem Unterzeichneten

am 10. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

in der Wohnung desselben meistbietend, mit Vorbehalt des Zuschlages, auf 15 Jahre, von Marien d. J. ab, verpachtet werden. Zur Uebernahme sind 3000 Thlr. erforderlich. Die näheren Pachtbedingungen sind jederzeit bei dem Unterzeichneten einzusehen, sowie das Gut, nach erfolgter Meldung bei demselben, in Augenschein genommen werden kann.

Lauenburg in Pommern, den 6. Februar 1851.

v. Boehn,
Rechtsanwalt und Notar.

Eine neue Sendung der feinsten

Pariser Blumen

ist angekommen, und bietet dieselbe das Eleganteste was nur Paris in diesem Genre liefern kann, in dem

neuen Etablissement,
Neustädtsche Kirchstraße Nr. 7. eine Treppe hoch,
ganz nahe den Linden.

Fr. Holst. Austern, fr. Seedorsch, in großen Fischen, treffen heute, Mittwoch früh, ein, und Strasb. Pasteten, a Stück 1 Thlr. 20 Sgr. bis 10 Thlr., ausgesch. a Portion 10 Sgr., feinste franzöf. Tafelbouillon, a Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr., marin. Muscheln a Glas 12½ Sgr. und 25 Sgr., Mosc. Zuckerschooten, erste Qualité a Pfd. 1 Thlr., empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd'armen-Markt.

Eingesandt.

In Folge vieler Schinnen verlor ich mein Kopfhaar stellenweis gänzlich, obgleich schon 50 Jahre alt, gebrauchte ich das Kräuter-Haarwuchsöl des Herrn Gustav Gödicke, Rosenstraße 18., dennoch mit dem besten Erfolge; die Schinnen haben sich gänzlich verloren und die entblößten Stellen sind wieder vollkommen mit Haaren bewachsen. Ich kann demnach allen Haarleidenden das Gödicke'sche Kräuteröl bestens empfehlen. NB. Mein Name und Wohnung ist im Int.-Comtoir zu erfragen. E.

(Eingesandt.)

Wie dringend nothwendig es für Familienväter ist, ihr Mobiliar gegen Feuersgefahr zu versichern, hat sich wiederum bei dem Brande des Krollschen Lokals herausgestellt. Denn obwohl das Feuer bei Tage ausbrach, gelang es keiner der in demselben wohnhaften Familien, irgend Etwas von Erheblichkeit aus ihrem Vermögen zu retten. Es wird indessen auch hierbei wesentlich auf die Wahl der Versicherungs-Gesellschaften ankommen, da bei Abwickelung der Geschäfte die eine schneller und weniger ängstlich vorgeht, als die andere. Besonders verdient in ersterer Beziehung

die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

alle Anerkennung, indem beispielsweise der Conditor Hr. Roediger, welcher am 1. d. M. beim Brande des Krollschen Lokals sein ganzes bei der gedachten Gesellschaft versichertes Mobiliar einbüßte, schon am 17. d. M. sich im Besitze der vollständigen Entschädigungssumme befand.

(Jetzt: 1 Thlr. 10 Sgr. — früherer Preis 1 Ducaten.)
Neue Ausgabe mit **60** Abbildungen in Stahlstich.

So eben erschien bei M. Schrey in Leipzig in Commission:
die Zwölfte Auflage des rühmlichst bekannten Werkes:

Der persönliche Schutz.

In Umschlag versiegelt. — Jetziger Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Aerztlicher Rathgeber bei allen Krankheiten der Geschlechtstheile, die in Folge heimlicher Jugendsünden, übermäßigen Genusses in der geschlechtlichen Liebe und durch Ansteckung entstehen, nebst prakt. Bemerkungen über das männliche Unvermögen, die weibliche Unfruchtbarkeit und deren Heilung. Mit Zugrundlegung der La'Mert'schen Schrift und unter Mitwirkung mehrerer prakt. Aerzte herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 12te stark vermehrte und wesentlich verbesserte Auflage mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. 212 Seiten.

☞ Um den vielfachen Nachahmungen und Auszügen dieses Buchs ein für alle Mal zu begegnen, sieht sich der Verleger desselben zu dem Opfer veranlaßt, diese **neue** und **vollständige** Ausgabe zu dem Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. C.-M. = 2 Fl. 24 Kr. rhein. abzulassen, wofür es in allen namhaften Buchhandlungen zu haben ist.

WARNUNG. — Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.
Ausserdem ist es das Aechte nicht. —

Dieses Buch hat 60 Abbildungen in Stahlstich!

Vorräthig in Berlin bei **Jul. Springer, 20. breite Strasse.**

Die neueste Berliner Morgen-Zeitung:
„Die Zeit“,

welche täglich, mit Ausnahme des Montags, erscheint, außer gediegenen Leit-Artikeln die neuesten und zuverlässigsten **politischen** und **lokalen** Nachrichten, die **Börsen- und Marktberichte, Eisenbahn- und Omnibus-Fahrpläne, Theater- und Concert-Anzeigen, Familien-Nachrichten** rc. bringt, vierteljährlich nur **15 Sgr.**, monatlich **5 Sgr.**, wöchentlich **1¼ Sgr.**, für Auswärtige, die bei allen Post-Anstalten bestellen können, pro Quartal **18¾ Sgr.** kostet, ist in Berlin zu beziehen:

1) **Durch die Haupt-Expedition, Kurstr. Nr. 52.**
2) Dr. Davidson, Scharrnstraße Nr. 21.
3) Lindow, Unter den Königs-Colonnaden.
4) Stadthagen, Spandauerstraße Nr. 26.
5) Hoffmann, Friedrichsstraße Nr. 205.
6) Walter, Mohrenstraße Nr. 29.
7) Dolfuß, alte Jakobsstraße Nr. 61.
8) Dolfuß, Rosengasse, Ecke der Holzmarktstraße.
9) Offenhammer, neue Schönhauserstraße Nr. 20.
10) Buchalsky Nachfolger, Fischerstraße Nr. 22.
11) Koch, Kommandantenstraße Nr. 89.
12) Apfelstädt, Große Frankfurterstraße Nr. 24.
13) Rohwald, Große Hamburgerstraße Nr. 23.
14) Schneider, Grünstraße Nr. 12.
15) Schirow, Markgrafenstraße Nr 33.
16) Seefeld, Alexandrinenstraße Nr. 42.
17) Dansmann, Anhaltstraße Nr. 11.
18) Behrend, Auguststraße Nr. 63.
19) Rückhard, Belle-Alliance-Platz Nr. 10.
20) Vollmar, Dresdnerstraße Nr. 45.
21) Bittelmann, Friedrichsstraße Nr. 114.
22) Dittrich, Invalidenstraße Nr. 33.
23) König, Köpnickerstraße Nr. 73.
24) Richter, Leipzigerstraße Nr. 116 u. 17.
25) Lindemann, Louisenstraße Nr. 42.
26) Schenck, Prenzlauerstraße Nr. 58.
27) Aschke, Rosenthalerstraße Nr. 71.
28) Riegel'sche Buchhandlung in Potsdam.
29) Voß'sche Buchhandlung in Spandau.

Abonnenten werden zu jeder Zeit, mitten in der Woche und mitten im Monat angenommen.
Inserate für diese, bereits sehr verbreitete Zeitschrift werden angenommen Kurstraße 52. und kosten pro Zeile nur **1 Sgr.**

Alle conservativen Vereine und einzelnen Personen, welche patriotische Gesinnung verbreiten und stärken wollen, werden auf die neue Berliner Morgen-Zeitung „Die Zeit“ aufmerksam gemacht und zu ihrer Verbreitung im Interesse der guten Sache dringend aufgefordert.

Ohrenmagnete.

Die von mir zuerst nach Angabe eines hochgestellten Arztes gefertigten Ohrenmagnete haben sich in den meisten Fällen so vorzüglich bewährt, daß ich sie allen an Ohrensausen Leidenden um so mehr auf's Angelegentlichste empfehle, als das Sausen gewöhnlich der Vorläufer von Schwerhörigkeit ist. Diese Ohrenmagnete sind übrigens so konstruirt, daß sie, hinterm Ohr getragen, nicht zu bemerken sind. Preis 20 Sgr. Alle andere Magnete in Hufeisenform am Körper getragen, als vorzügliches Mittel gegen rheumatische, nervöse und krampfhafte Leiden bekannt, sind, nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung, von 1 — 5 Thlr. stets vorräthig.

I. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße 33., Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Es haben sich von weißen Gardinenzeugen eine Menge Reste von 1 bis 16 Ellen angesammelt, um damit zu räumen, erläßt sie zu ganz niedrigen Preisen

Das zweite Lager v. W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz.

Thee-Anzeige.

Von neuerdings erhaltenen Zusendungen grüner Thee-Sorten verdienen ihrer Kräftigkeit und Frische wegen, besondere Beachtung, als:
f. Kugel-Thee zu 1 Thlr. 20 Sgr., **kräftiger Kugel-Thee** zu 2 Thlr.,
sehr kräftiger Perl-Thee zu 2½ Thlr., feinster Imperial zu 3 Thlr., sowie auch russischer grüner Caravanen-Thee, zu 3½ Thlr. das Pfd.

Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- und französ. Straße.

Nach **San Francisco (Californien)**
eventualiter via **Valparaiso**

ist ausgezeichnet schöne Gelegenheit für Cajüten- und Zwischendecks-Passagiere, und wird im Laufe des Monats April d. J. von Hamburg expedirt: das schöne, schnellsegelnde, kupferbodene, dreimastige preußische Schiff

„Potsdam“, groß 700 To.,
Capt. J. Wolff.

Dasselbe ist in seiner geräumigen Cajüte, wie auch im hohen und luftigen Zwischendeck zur Aufnahme von Passagieren auf das Empfehlendste eingerichtet.

Nähere Auskunft ertheilt hier der vereidete Güterbestätiger

Herrmann,
Oberwasserstraße Nr. 12.

Badische Staats-Anleihe.

Ziehung der Serien am 28. Februar c. — Gewinne:
Fl. 50,000. — 15,000. — 5000. — 4 à 2000. — 13 à 1000 rc. rc.
Original-Prämien-Scheine zum Berliner Börsen-Cours.
Wechsel-Handlung u. d. Linden Nr. 61 bei Heinrich Itzinger.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Dotti mit Hr. Th. Hitze hiers.; Frl. Hulda Griese mit Hr. Grasewurm hiers.; Frl. Auguste Lebrenz mit Hr. F. Kluge hiers.; Frl. Clara Andersen mit Hr. P. Gropius hiers.; Frl. Bertha Müller mit Hr. Carl Käftner zu Cottbus.

Geburten.

Die gestern Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Schultz, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.
Mönchshof, 21. Februar 1851.
M. von Kerssenbrock.

Die heute Mittag 12¾ Uhr erfolgte schwere, aber durch Gottes Hülfe glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline, geb. Haenschel, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 25. Februar 1851.
F. Heinicke.

Ein Sohn dem Hrn M. Moßner hiers.; Hrn. Fr. Schrötter hiers.; Hrn. Hackbarth zu Colberg; eine Tochter dem Hrn. Kammermusikus Bennewitz hiers.

Todesfälle.

Nachruf.

Am 19. d. M. entschlief im 85. Jahre die ehrwürdige Frau Domina im Königlichen Stifte zu Zehdenick, Fräulein **Elisabeth v. Voß**. In ihrem langen Leben war sie von mancher Prüfung heimgesucht, aber es war ein sichtbar gesegnetes; die Verklärte war stets dankerfüllt und voll Ergebung in die göttlichen Fügungen.

Es ist der Unterzeichneten nicht vergönnt gewesen, die Verehrung, von welcher sie sich durchdrungen fühlt, und den Dank für vielfach empfangene warmherzige Theilnahme der theuern Heimgegangenen durch treue Unterstützung in der letzten Zeit noch an den Tag zu legen, — so möchte sie hierdurch die Ueberzeugung aussprechen, daß der Vollendeten ein liebreiches Andenken im Herzen aller Guten, denen sie näher gestanden, gesichert bleiben wird.

Treuenbrietzen, den 24. Februar 1851.

Bertha von Hirschfeld,
Chanoinesse im Königlichen Fräuleinstifte zu Zehdenick.

Am 19. d. M. verschied zu Zehdenick meine geliebte Schwester Elisabeth von Voß, Domina des dortigen adligen Fräuleinstiftes, im 85. Jahre ihres tugendhaften Lebens. Sie entschlummerte sanft ohne vorhergehendes Krankenlager an Altersschwäche. Dies zur Nachricht für ihre zahlreichen, sie innigst liebenden und verehrenden Verwandten und Freunde.

Rodewunschel, den 21. Februar 1851.

Carl von Voß,
Herzoglich Anhaltischer Kammerherr.

Hr. Polizei-Commissarius Kraehe hiers.; Hr. Pfefferküchler-Meister Wagner hiers.; Hr. Dr. Wolter hiers.; Frau Mathilde Gebhardt hiers.; Hr. Maurermeister Voigtmann zu Guben; Hr. Bürgermeister Berndes zu Wittstock; Hr. Pastor Ulisch zu Döbernitz; Frl. Auguste Wiele zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. Februar. Im Opernhause. 25ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Giralda. Romantisch-komische Oper in 3 Akten, nach Scribe, von W. Friedrich. Musik von Adam. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 26sten Februar. Im Schauspielhause. 38ste Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra, Lustspiel in 5 Akten, von E. Scribe, übersetzt von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 25. Februar. Zum Erstenmale wiederholt: Der Zeitgeist. Posse in 4 Akten, von Raupach. Hierauf: Die Schule zu Bocksdorf. Intermezzo aus: Das Dorf im Gebirge.

Mittwoch, den 26. Februar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan: Norma)

Donnerstag, den 27. Februar. Zum Benefiz für Fräulein Louise von Hagn. Zum ersten Male: Gänschen von Buchenau. Lustspiel in 1 Akt, nach Bayard, von W. Friedrich. Hierauf: Pas seul, aus dem Ballet: „Die Weiberkur,“ ausgeführt von Frl. Marie Taglioni, begleitet von den Damen Bethge und Koch, Kgl. Solotänzerinnen. Dann: Der zweite Akt aus der Oper: Marino Faliero. Musik von Donizetti. Personen: Marino Faliero, Doge von Venedig, Sgr. Bianchi di Mazzoletti. Fernando, dessen Neffe, Sgr. Labocetta. Israel Bertucci, Aufseher im Arsenal, Sgr. Guicciardi. Pietro, Gondelführer, Sgr. Carozzi. Hierauf, zum ersten Male: Zwei komische Scenen aus Göthe's Schönbartspiel: Das Jahrmarktsfest zu Plundersweiler. Für die Darstellung auf dem Königsstädtischen Theater eingerichtet und mit Couplets versehen, von D. Kalisch. Zum Schluß: Los Toréadores, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Fräul. Marie Taglioni und Hrn. Gasperini, Königl. Solotänzer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 26. Februar. Heinrich III. und sein Narr! Lustspiel in 2 Akten von Trautmann. Hierauf: Die Qualen des Tantalus, Lustspiel in 1 Akt von V. A. Herrmann. Zum Schluß: Lorenz und seine Schwester, Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich. Anf. 6 Uhr.

Donnerstag, den 27. Febr. Bajazzo! Volksdrama in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen, von H. Marr.

Im grossen Circus
von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.
Mittwoch Contre-danse in neuen Uniformen.
(Garde noble) geritten von 8 Herren.
Mad. Gautier, graziöse Tänze und Elevationen.
Akademische Positionen auf 2 Pferden von Hrn. Gautier und drei Knaben.
Mlle. Mathilde, die hohe Schule.
Tableau oriental mit 9 Pferden.
Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung.
NB. Es finden nur noch 5 Vorstellungen statt. E. Renz.

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141a, nahe den Linden.
Mittwoch: grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Logen 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.]

Rappo's Théâtre académique,

Sophienstraße Nr. 16.

Heute, Mittwoch: Große Vorstellung, zum Schluß: Rappo's Reiseabenteuer im Simbirsker Walde, nach einer wahren Begebenheit aus dem Leben Charles Rappo's, von 54 Personen dargestellt. Anfang 7 Uhr. Billetverkauf Sophienstr. 16 und bei den Herren Schultze, Königsstr. 64., und Jänisch, Leipzigerstr. 38.

Handels-Verein Teutonia.

Oeffentliche Sitzung im obern Saale des Börsenhauses am 28. Februar c. Abends 6½ Uhr.

Tagesordnung:
Die künftige Erneuerung oder Abänderung der Zollvereins-Verträge.

Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen von Julius Springer, Breite Straße Nr. 20., Schneider u. Co., unter den Linden Nr. 19., zu haben.

Der Vorstand.

Zur Unterstützung der Angehörigen der in Berlin, Posen, Mainz, Frankfurt a. Main, Schleswig-Holstein, Dresden, Pfalz, Baden rc. gebliebenen, so wie verwundeten und vermißten Preuß. Krieger sind nachträglich bei uns noch eingegangen:

Von Fräulein Hagemann 2 Thlr. 15 Sgr., Frau Präsident Mahlmann 2 Thlr. 15 Sgr., Dr. jur. Mahlmann 2 Thlr., von der 4. Compagnie des Ersatz-Bataillons der 4. Garde-Infanterie-Brigade 2 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf., do. do. 3 Thlr. 16 Sgr., Summa 12 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 954 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf.

Für die Pfennig-Kirche sind ferner eingegangen:

Durch den Pastor Schubart in Benneckenstein von den Schulkindern gesammelt 186 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 104,480 Pf.

Zur Unterstützung der durch Explosion in der Pulvermühle in Zippelförde bei Alt-Ruppin Verunglückten sind ferner eingegangen:

Von einer Ungenannten 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 3 Thlr. 10 Sgr.

Börse von Berlin, den 25. Februar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅜ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19⅛ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅛ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅛ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¾ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96 a 95¾ bez
Westpr. Pfandbr.	3½	90¾ G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 G.
Grossh. Posen do.	4	101¼ G.	Fr. Goldm. a 5 th.	—	108$\frac{1}{12}$ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81¼ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	36¼ G. ½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98¼ B.	do. Wittenb.	4	55¾ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	99¾ B. ¼ G.	do. Prior.	5	99¼ bez.
do. Prior.	4	97 B.	Mecklenburger	4	29¼ B. 29 G.
Berl.-Hamburger	4	91¼ a ½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	82¼ bez. u. G.
do. Prior.	4½	101¾ B.	do. Prior.	4	94 bez.
do. 2. Em.	4½	99¾ B.	do. Prior.	5	103½ bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64 bz.	do. 3. Serie	5	103½ B.
do. Prior.	4	93 B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28½ B.
do. do.	5	102½ B.	do. Prior.	4½	[fr. Zinsen.]
do. do. Lit. D.	5	101½ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	110½ bz. B.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104⅛ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	115 a ½ bez
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	108½ bez
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	3½	46 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	35¾ B.
Cöln-Minden	3½	98 B. 97¾ G.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101¾ G.	do. 2. Serie	5	89 B.
do. do.	5	103⅛ B.	Rheinische	4	66½ bez. a. B.
Crak.-Oberschl.	4	74¾ B. ½ G.	do. St.-Prior.	4	82 B.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. Prior.	4	89 B.
Düsselb.-Elberf.	4	97½ bz.	do. v. Staat gar.	3½	82 B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80¾ B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	37⅞ a ½ bz. B.	Stargard-Posen	3½	81½ bez. u. G.
do. Prior.	5	95½ B.	Thüringer	4	68¾ bez. u. B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	99½ bez.
Magdeb.-Halberst.	4	130 B.	Wilhelmsbahn	4	79½ B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez.	poln. P.-O. a 500fl.	4	81½ a 82 bez.
do. do. do.	4½	96½ B.	do. do. à 300fl.	—	142 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93¾ bez. u. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92 B.	do. do. L. B.	—	18⅝ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80½ a ¼ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ B.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32 bez.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18¾ B.

Eisenbahn-Actien ziemlich unverändert, Hamburger und Oberschles. A. höher bezahlt, Fonds und Prioritäts-Actien matt u. mehr offerirt, die Börse im Ganzen bei geringem Geschäfte leb- und lustlos.

Berliner Getreidebericht vom 25. Februar.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. Febr./März	10½ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	30—33	pr. März/April	do.
per Frühjahr	30½ a 30 bez. u. B.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	31 a 30¾ bez.	pr. Spt./Okt.	10⅝ a ¾ bz. ⅝ G.
pr. Juni/Juli	32 B. 31½ G.	Lein-Oel loco	11½.
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	67—65
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Spiritus loco o. F.	15½ bz.
50pr. Frühjahr	19½ bez.	do. mit Faß	15 G. ½
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. April/Mai	15$\frac{7}{12}$ bz. u. B. ⅓ G.
Rüb-Oel loco	10½ B. ¼ G.		

Roggen Anfangs fest, schloß niedriger. Rüböl und Spiritus preishaltend.

Berliner Viehmarkt
vom 24. Februar 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 450, Schweine 1600 Stück, Hammel 1200 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel do. 8 — 9½ Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10 — 11½ Thlr., mittel 8½ — 10 Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 4 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Der Verkehr im Allgemeinen mittelmäßig.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 24. Februar 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 23—26 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 19 — 20 Thlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 19 — 20 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 7 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter, 20 — 21 Thlr., Netzbrücher feine 19 — 20½ Thlr., dergl. gewöhnl. 15 — 17 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen und dergl. in größeren Tonnen 19 — 23 Thlr.

Preise eher niedriger, außer Mecklenburger, welche gesucht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 24. Februar. 5% Metalliques 96¾. do. 4½% 84¾. Bank-Actien 1240. Nordbahn 128½. 1839r Loose 118½. Lombardische Anleihe 94¾ stau. Coupons —. London 12,41. Amsterdam 179. Hamburg 190¾. Augsburg 130. Paris 152½ angebotener. Gold 34½. Silber 29½.

Frankfurt a. M., den 24. Februar. Nordbahn 37¾. 4½% Metalliques 65. 5% Metall. 78¼. Bank-Actien 1148. Loose 153½. 91½. Span. 33½. Badische 33½. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72⅝. Wien 91½.

Hamburg, 24. Februar. Berlin-Hamburg 91. Köln-Minden 97¾. Magdeburg-Wittenberge 56½. Getreidi unverändert. Oel pr. Frühjahr 21, pr. Oktober 21½.

Paris, 23. Februar. (Passage de l'Opéra.) 5% 96,60.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 24. Februar. Polnisches Papiergeld 94$\frac{1}{12}$ bez. u. B. Oester. Banconoten 78⅝ a 78¾ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 82 B. Schatz-Obligationen 79½ G. Oberschles. Lit. A. 114¾ a 115 bez. u. B. do. B. 108¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 G. — Niederschlesisch-Märkische 82¾ B. Cosel-Oderberg 79½ etwas bez. u. G. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 41⅛ a 41$\frac{1}{12}$ bez. u. G. Glogau-Saganer-Zweigbahn —. Krakau-Oberschlesische 74⅛ bez. u. B. Prior. 4% —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37½ bez.

Paris, den 22. Februar. Rente durch einige Deckungen und 25,000 Frks. Escontirungen fester, doch wenig Geschäft. 3% Rente p. C. 57,80, p. ult. 57,85. 5% Rente 96,50. Bank-Actien 2235. Span. 33⅜. Nordbahn 477½.

London, den 22. Februar. Auf die Resignation des Russelschen Ministeriums fielen Consols ⅜ %, erholten sich aber bald wieder und schlossen p. C. 96 a ⅛, a. Z. 96¼ a ⅛. Fremde Fonds bei geringem Geschäft ½ a 1 % niedriger. Mex. 33¼ a 32⅞. Ardoins 19¾. Russen —. do. 4½% 97½. Coupons —. Portug. —. Span. —. Integr. —. Eisenbahnactien ziemlich fest.

Leipzig, den 24. Februar. Leipzig-Dresden 143 B., 142 G. — Sächsisch-Baiersche 83½ B., ¼ G. Sächsisch-Schlesische 94 B., 93½ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 25 B., 24¾ G. Magdeburg-Leipzig 209¾ B. Berlin-Anhalt. 99¾ B., ¼ G. Köln-Mindener 97¼ G. Fr.-W.-Nordbahn 37¼ G. Altona-Kieler 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 143½ G. do. Lit. B. 117½ G. Preuß. Bankantheile 96¼ B. Oesterreich. Banknoten 79 B., 78½ G.

Amsterdam, den 22. Februar. Integr. 57¾. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. —. Ard. 13$\frac{9}{16}$. Coupons 8⅝. Span. 33$\frac{9}{16}$. Port. 35⅜. Russen 105½. Stieglitz 86$\frac{11}{16}$. Metall. 5% —. do. 2½% —. Mex. 33⅝. London 11,70 G. Hamburg 35 G.

Fonds preishaltend bei wenigem Geschäft.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 24. Februar. Mittags 2 Uhr geht die Nachricht ein, daß daß das engl. Whig-Ministerium gestürzt ist und wahrscheinlich die Aufhebung der Kornbill erfolgen werde.

Für gelb. schles. Weizen 89 Pfd. bleibt 47 Thlr. G., 47½ Thlr. gefordert.

Roggen angenehm, zur Stelle —, pr. Frühjahr 30 Thlr. viel Geld, ohne Abgeber, pr. März — April —, pr. Mai — Juni 30½ a 30¾ Thlr., pr. Juni — Juli 31 a ¼ Thlr. G., 31½ Thlr. B.

Gerste, und Hafer ohne Handel.

Rüböl still, zur Stelle 9¾ Thlr. G., 10 Thlr. B., pr. Februar — März —, pr. März — April —, pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August —, pr. Aug. —, pr. September — Oktober 10½ Thlr. G.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß und mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 23¼ % bez., pr. April mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 22¾ % bez., pr. Juli-August mit Faß 22½ % bez., pr. August mit Faß 22 % bez.

Breslau, 24. Februar. Die flauen auswärtigen Berichte haben auf unseren Markt nicht eingewirkt, weil die Zufuhren klein waren und auf den Provinzialmärkten alles zu den stabilen Preisen rasch abgeht. Heute bedang weißer 48 — 51 Sgr., und gelber 44 — 50 Sgr., feinste Qual. 1 — 2 Sgr. mehr. Roggen ziemlich behauptet, man bezahlte ordinairen 35 — 36½ Sgr., mittel 37 — 38 Sgr. und feine 38½ — 39½ Sgr. Nach Gerste bleibt die Frage gut, und man bewilligte für mittel 26 — 27½ Sgr., bessere 28 — 30 Sgr. Hafer fest, 22 — 23½ Sgr., Kocherbsen 38 — 44 Sgr.

Oelsaaten nicht angeboten, Rapps 80 — 83 Sgr., Sommer-Rübsen 60 — 65 Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr. G.

Kleesaat matter, Inhaber mußten sich gefallen lassen, ¼ a ⅓ Thlr. weniger zu nehmen, dennoch bezahlte man rothe Saat 7 — 11⅓ u 11⅔ Thlr., weiße 4⅔ — 11½ Thlr.

In Spiritus wenig Geschäft und 6⅝ Thlr. G., doch große Partien nicht anzubringen.

Rüböl unverändert.

In Zink nichts neues. Für Gleiwitz 4 Thlr. 10½ Sgr. Frage.

Magdeburg, 24. Februar. Weizen 42 a 39 Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste 26 a 25 Thlr. Hafer 21½ a 19 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ a ¾ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Potsdam-Magdeburg.

Januar-Einnahme für 48,667 Personen und 233,105 Ctr. . . . . 63,736 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf.,
gegen v. J. 51,479 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf.,
also d. J. mehr 12,256 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. Februar Abends 9 Uhr	28 Zoll 3$\frac{3}{10}$ Linien	— 1 Gr.
Am 25. Februar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2$\frac{3}{10}$ Linien	— 3 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1$\frac{1}{10}$ Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im Februar 1851.
Amtliche Nachrichten.
Der Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund.
Erste und Zweite Kammer.

Deutschland. Preußen. Berlin: Antrag der Abgeordneten. Simson und Genossen. Die Constitutionelle Zeitung. Notizen. Herr v. Schätzell. Antrag des Abgeordneten v. Görtz. Die Central-Budget-Commission. Der Prediger Beyer aus Paris. — Münster: der Prinz von Preußen.

Wien: Der Fürst Metternich und die Rundschau. — München: Graf von Nypperg. — Karlsruhe: Prinz Friedrich von Baden. — Dresden: Zweite Kammer. Der Conferenzen Schluß. — Leipzig; Die Maiangeklagten. — Rudolstadt: Militairisches. — Dessau: Magdeburger Correspondent. — Hannover: Die Nordseeztg. — Schwerin: Die Zahlung zur Unterhaltung der österreichischen Truppen. — Malchin: Landtag. — Kiel: Sitzung der drei Commissare mit der Civilregierung.

Ausland. Frankreich. Paris: Täuschungen; keine Demonstration. Vermischtes.

Großbritannien. London: Minister-Krisis in England. Die zusammengefalteten Togen. Die Times über die Minister-Krisis.

Italien. Rom: Vermischtes.

Schweiz. Bern: Flüchtlinge. — Basel: Notizen.

Dänemark. Kopenhagen: Die Berlingsche Ztg.

Schweden. Christiania: Der Storthing. S. M. der König und Prinz Oscar.

Rußland. St. Petersburg. Vermählungsfeier. — Warschau: Vermischtes.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.